

**Professor Yadh
Ben Achour**

Dokumentation

2012

**Internationaler
Demokratiepreis
Bonn 2012**

Professor Yadh Ben Achour

Preisverleihung am 6. September 2012

Dokumentation

Herausgeber

Internationaler Demokratiepreis Bonn e. V.
c/o Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig
Adenauerallee 160
53113 Bonn
Tel.: 0228 429 2011

Redaktion

Dr. Ansgar Burghof, Deutsche Welle
Angelika Engel, General-Anzeiger, Bonn
Markus Goell, Stadt Bonn
Tobias Karsten, commPROJECT Agentur
Christiane Rabbe, Deutsche Welle
Dr. Uwe Schäkel, Alexander-Koenig-Gesellschaft
Christian Schilling, Sparkasse KölnBonn
Wilhelm Wester, Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG

Lektorat

Susanne Nickel, sunmedia

Übersetzungen

Gabriele M. Döpfner, Tongue Twister, Blomberg (englisch)
Anne Thomas (französisch)

Gestaltung

Lisa Flanakin, Köln

Fotos

Barbara Frommann

Videos

Deutsche Welle, Redaktion Laura Döing

Druck

Ubia Druck GmbH & Co. KG

Erstellt

Mai 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Internationaler Demokratiepreis Bonn	10
Der Verein	11
Der Preis	11
Der Vorstand und das Kuratorium	12
Der Preisträger 2012: Professor Yadh Ben Achour	14
Tunesiens Garant für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit	15
Die Preisverleihung	18
Werben für Demokratie, Toleranz und Völkerverständigung	19
Aus Bonn in die Welt: Signale für Demokratie und Menschenrechte	22
Das Wesen der Demokratie: Wer gewinnt, darf seinen Sieg nicht ganz auskosten	24
Die Freiheit ist auf dem Vormarsch	27
Professor Yadh Ben Achour: Religiös im Herzen, Demokrat im Geist	33
Die Demokratie ist grundlegender Bestandteil menschlichen Denkens und Fühlens	35
Die Stimme der arabischen Revolution	40
Impressionen	42
Interview	44
Eine Revolution ist eine Botschaft	44
Der Jugenddemokratiepreis 2012	50
Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.	51
Von Jugendlichen für Jugendliche: Demokratie leben, lernen und entwickeln	52
»Die Idee von Europa leben und stärken«	55
Europas Jugend belebt die Demokratie	58
Das Siegerprojekt 2012: Transeuropa Festival	61

Vorwort

Vorwort

Erik Bettermann, Vorsitzender des Vereins
Internationaler Demokratiepreis Bonn



Am 6. September 2012 wurde nunmehr zum dritten Mal der Internationale Demokratiepreis Bonn verliehen. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an den tunesischen Verfassungsrechtler und Präsidenten der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens, Professor Yadh Ben Achour. Der Verein ehrt damit die herausragende Rolle des Verfassungsrechtlers beim Übergang von der Diktatur zu den ersten demokratischen Wahlen in Tunesien.

Der politische Umbruch in Teilen Nordafrikas hielt die ganze Welt in Atem. Die Jasmin Revolution im Dezember 2010 in Tunesien, hatte die Menschen in ihrer Sehnsucht nach Freiheit und Rechtsstaatlichkeit bestärkt und sie gleichzeitig mobilisiert, den autokratischen Machthabern in friedlichen Demonstrationen die Stirn zu bieten. Der Sturz des tunesischen Präsidenten Ben Ali wirkte auf die gesamte Region wie ein Flächenbrand. Ermutigt durch den Sieg der Freiheit in Tunesien, machten sich Menschen in Algerien und Ägypten auf, um ebenfalls für Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Leben in Frieden und Freiheit zu kämpfen.

Wie beschwerlich der Weg zur Demokratie ist, erfahren die Menschen in der arabischen Welt erst jetzt. Es reicht nicht aus, die autokratischen Machthaber zum Rücktritt zu zwingen, ihnen den Prozess zu machen oder sie aus dem Land zu jagen. Die Umsetzung der Ziele einer Revolution beginnt nach deren Ende. Es gilt demokratische Regeln und Strukturen zu entwickeln, die das Miteinander der Menschen regeln, ohne die individuellen Freiheiten einzuschränken. Dies spiegelt sich in einer Verfassung wider, die auf den Grundwerten von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit beruht. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit – es muss immer wieder neu um sie gerungen werden.

Professor Yadh Ben Achour kämpft seit Jahrzehnten für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Tunesien und wurde nicht zuletzt deshalb nach der Revolution zum Präsidenten der Hohen Behörde zur Erreichung der Ziele der Revolution (HARAO) ernannt. Die Aufgabe

seiner Kommission war es, im größtmöglichen Konsens mit allen gesellschaftlichen und politischen Kräften in Tunesien die Grundlage einer neuen Verfassung zu entwerfen und diese in die verfassungsgebende Versammlung einzubringen. Geleitet von der Überzeugung, dass Staat und Religion strikt voneinander getrennt werden müssen, setzt er sich für religiöse Toleranz und die Gleichstellung von Frau und Mann ein. Sein Ziel ist es, in seiner nordafrikanischen Heimat eine echte, stabile und moderne Demokratie zu schaffen.

Die Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn an Professor Yadh Ben Achour soll allen demokratischen Kräften in der arabischen Welt Mut machen und sie darin bestärken, auch weiterhin für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte einzustehen. Die Entwicklungen bei der Ausarbeitung neuer Verfassungen in Nordafrika bieten durchaus Anlass zur Sorge, dass die angestrebten Ziele der Revolutionen in Gefahr sein könnten. Umso wichtiger sind couragierte Persönlichkeiten wie Professor Yadh Ben Achour, die nicht müde werden, ihre Ideale zu verteidigen und für Recht und Freiheit zu kämpfen. Sie will unser Verein mit der Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn unterstützen.

Mein ganz besonderer Dank gilt dem Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Hans-Jürgen Beerfeldt, dem Staatssekretär für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Marc Jan Eumann, sowie dem ersten Bürger der Stadt Bonn, Herrn Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch. Sie haben in ihren Ansprachen Professor Yadh Ben Achour treffend gewürdigt sowie ihre Solidarität und Unterstützung mit dem Preisträger und dem tunesischen Volk zum Ausdruck gebracht.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Professor Yadh Ben Achour, der durch die persönliche Entgegennahme des Preises dessen Bedeutung unterstrichen hat.



Ihr
Erik Bettermann

Foreword

Erik Bettermann, Chairman of the Board of the International Democracy Prize Bonn Association

The political changes in some regions of North Africa made the world community catch its breath. Reassured by Tunisia's successful fight for freedom other neighboring countries followed in the struggle for justice and freedom.

Installing democracy in a sustained manner can be a long and hard road which is often strenuous to travel. Chasing off the dictators is only the beginning – what remains is the implementation of the aims of the revolution.

Democratic structures and rules are required to enable a peaceful community and simultaneously protection of the individual. These things ask for constant devotion and perseverance as democracy is by no means self-evident, it is instead a matter we have to re-conquer again and again.

Recent developments in North Africa have indeed delivered reasons for our utmost concern with regard to the enquiry whether the initial aims of the revolution are seriously in danger.

It therefore proves all the more important that determined personalities like Professor Yadh Ben Achour defend their ideals and wage war against the suppressors of freedom and justice.

Internationaler Demokratiepreis Bonn



Der Verein

Mit Bonn verbinden wir Demokratie und Internationalität, aber auch eine der wichtigsten politischen Phasen der deutschen Nachkriegsgeschichte. Bonn ist UN-Stadt und Sitz zahlreicher international tätiger Organisationen, gleichzeitig auch die Stadt, in der der demokratische Neubeginn der Bundesrepublik Deutschland seinen Anfang nahm. Mit dem Ziel, dieses Profil zu stärken, haben Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien gemeinsam mit der Stadt Bonn den Internationalen Demokratiepreis Bonn ins Leben gerufen und den gleichnamigen Verein gegründet. Sie sind davon überzeugt, dass Bonn eine Stadt ist, in der internationale Gesinnung, Toleranz und Völkerverständigung ihren festen Platz haben. Der Preis und seine Preisträger sind Ausdruck dieser Haltung.

Der Preis

Der Internationale Demokratiepreis wird in der Regel im Zweijahresrhythmus verliehen und soll sowohl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als auch Institutionen würdigen, die sich in herausragender Weise um die Demokratisierung ihres Landes und die Wahrung der Menschenrechte verdient gemacht haben. Er schlägt eine Brücke zwischen der gefestigten Demokratie der Bundesrepublik und den Demokratisierungsbestrebungen auf internationaler Ebene.

Der Preis, eine massive Glasskulptur, wurde von Studierenden des Staatlichen Berufskollegs Glas – Keramik – Gestaltung des Landes Nordrhein-Westfalen in Rheinbach gemeinsam mit ihren Dozenten entworfen und gestaltet. Sie soll in ihrer künstlerischen Aussage die Demokratie in Deutschland symbolisieren – eine mehr als 60-jährige Erfolgsgeschichte! Im Glas sind kleine Blasen eingeschlossen, die dem Material Leben verleihen. Sie stehen für Bewegung, Veränderung, Dynamik – wichtige Attribute einer lebendigen Demokratie, die jeden Tag aufs Neue auf den Prüfstand gestellt und verteidigt werden muss. Dies gilt insbesondere auch für die Entscheidungsträger im Land. Die Skulptur weist unterschiedliche Oberflächenstrukturen auf – Sinnbild für die Vielschichtigkeit demokratischer Prozesse, ihren Facettenreichtum und die Gestaltungsmöglichkeiten, die eine Demokratie den Menschen eröffnet.

The International Democracy Prize Bonn

The Association

When thinking of Bonn we often relate democracy and internationality to this town and of course to one of the most significant periods of German post war history at the same time. Bonn is a UN city and location for numerous internationally operating organizations and here the young democracy of the Federal Republic of Germany took its first steps. In order to strengthen the contour and profile of Bonn, representatives from politics, economy and the media together with the city authorities of Bonn inaugurated the International Democracy Prize Bonn and established the association which carries the same name. An intercontinental approach, tolerance and international understanding have found an unwavering home here. The prize itself and the prize recipient reflect this attitude.

The Prize

The prize is rewarded in regular intervals every two years and shall honor personalities of the public life as well as institutions that have served in an outstanding manner to warrant democratization processes in their countries and to protect the observation of human rights. The trophy shall build a bridge between the long-manifested democracy of the Federal Republic of Germany and the pursuit for democratization on a global level.

The award – a massive glass sculpture – was created by students together with their lecturer of the vocational college for glass, ceramics and design in Rheinbach, North Rhine Westphalia. In its artistic statement it embodies the democracy of Germany – a story of success that has already endured for more than 60 years. Little bubbles are encapsulated inside of the compact glass column and symbolize vividness. They stand for movement, constant change and dynamic which are all vital elements of a living democracy and evidence to the many facets that occur in all open and legal societies.

Der Vorstand und das Kuratorium

Der Internationale Demokratiepreis Bonn wird mindestens alle zwei Jahre durch den Vorstand und das Kuratorium des Vereins Internationaler Demokratiepreis e. V. verliehen. Es sind namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Medien sowie Vertreter von national und international bedeutenden Institutionen, die eine Auswahl treffen und über die jeweiligen Preisträger entscheiden.

The Board of Directors and the Board of Trustees

The International Democracy Prize Bonn will be awarded by the association's Board of Directors and Board of Trustees. The association will make its decisions based on views reflected in the media and by internationally important institutions.

Der Vorstand 2012



Vorstandsvorsitzender
Erik Bettermann,
Intendant der Deutschen
Welle



**Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender**
Dr. Wolfgang Riedel,
Vorstandsvorsitzender a. D.
der Sparkasse KölnBonn



Schatzmeister
Rudolf Müller,
Ehrevorsitzender des
Vorstands der Volksbank
Bonn Rhein-Sieg eG



Schriftführer
Dr. Uwe Schäkel,
Präsident der Alexander-
Koenig-Gesellschaft



Hermann Neusser,
Verleger des General-
Anzeigers



Dr. Joachim Schmalzl,
Vorstandsmitglied der
Sparkasse KölnBonn

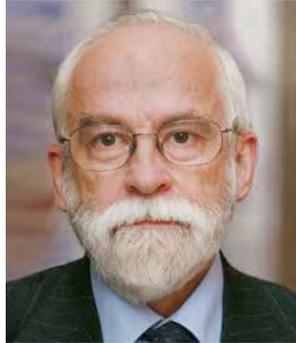


Jürgen Pütz,
Vorstandsvorsitzender der
Volksbank Bonn Rhein-
Sieg eG

Das Kuratorium 2012



**Vorsitzender
des Kuratoriums**
Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,
Vorsitzender der Landschafts-
versammlung Rheinland



Prof. Dr. Jonas Bogardi,
ehemaliger Vizedirektor
der Universität der Vereinten
Nationen



Peter Croll,
ehemaliger Geschäftsfüh-
rer des Internationalen
Konversionszentrums
Bonn (BICC)



Bärbel Dieckmann,
Präsidentin der
Welthungerhilfe



Prof. Dr. Jürgen Fohrmann,
Rektor der Universität
Bonn



Prof. Dr. Hans-Walter
Hütter,
Präsident der Stiftung Haus
der Geschichte der Bun-
desrepublik Deutschland



Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszen-
trale für politische Bildung



Jürgen Nimptsch,
Oberbürgermeister
der Stadt Bonn



Friedhelm Ost,
Staatssekretär a. D.



Prof. Dr. Wolfgang Wägele,
Direktor des Zoologischen
Forschungsmuseums
Alexander Koenig



Dr. (jur.) Axel Wüstenhagen,
ehemaliger Direktor des
Informationszentrums der
Vereinten Nationen

Der Preisträger 2012: Professor Yadh Ben Achour



Tunesiens Garant für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit

Professor Yadh Ben Achour ist 2012 Preisträger des Internationalen Demokratiepreises Bonn. Der Verein ehrt damit die herausragende Rolle des Verfassungsrechtlers und Präsidenten der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens beim Übergang von der Diktatur zu den ersten demokratischen Wahlen.

Professor Yadh Ben Achour (* 1. Juni 1945), Präsident der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens, studierte von 1964 bis 1969 Rechtswissenschaften in Tunis und Paris. 1969 schloss er das Studium mit dem Diplôme d'Etudes Supérieures (D.E.S.) de Droit Public ab. Ein Jahr darauf erwarb er den Abschluss in Politikwissenschaften. Anschließend war Ben Achour als Assistent an der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Tunis tätig. 1974 wurde er in Paris in Rechtswissenschaften promoviert, 1976 zum Professor an der rechtswissenschaftlichen und 1987 an der rechts-, politik- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Tunis ernannt.

Von 1993 bis 1999 war Yadh Ben Achour Dekan der Fakultät für Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaften an der Universität Tunis II (University of Carthage). In seiner akademischen Forschung spezialisierte er sich auf politische islamische Theorie und öffentliches Recht.

Von 1987 bis 1988 war er Mitglied im Wirtschafts- und Sozialrat Tunesiens und wurde 1988 als Mitglied in den tunesischen Verfassungsrat berufen. 1992 trat er unter Protest von diesem Amt zurück. Grund war der Versuch des Präsidenten, die tunesische Liga für Menschenrechte mit gesetzlichen Mitteln zu unterdrücken. Seither galt der Jurist Ben Achour als einer der stärksten Gegner Ben Alis.

Nach dem Umsturz in Tunesien (»Jasminrevolution«) berief ihn Premierminister Mohamed Ghannouchi am 15. Januar 2011 zum »Président de la Commission de la réforme politique«. Am 19. Februar des gleichen Jahres ernannte Interimspräsident Foued Mebazaa Ben Achour zum »Président de la Haute Instance de réalisation des objectifs de la révolution, de la réforme politique et de la transition démocratique«, eine Instanz, deren Aufgabe die Ausarbeitung einer Verfassung für das nachrevolutionäre Tunesien ist.

Bei der Arbeit dieses Gremiums, so machte Ben Achour deutlich, stehe die Durchführung freier und fairer Wahlen ganz oben auf der Tagesordnung. Um dies zu erreichen, unterstützt und koordiniert er die Zusammenarbeit zwischen den neuen politischen Parteien, den Kräften der Zivilgesellschaft und der Regierung.

Ben Achour ist Mitbegründer der »Tunesischen Internationalen Akademie für Verfassungsrecht«. Im Mai 2012 wurde er in das Komitee für Menschenrechte der Vereinten Nationen gewählt.

The Prize Winner 2012: Professor Yadh Ben Achour

The Guarantor for Democracy and Constitutionality in Tunisia

Professor Ben Achour studied law in Paris and Tunis and no later than 1969 he received a university degree in this academic subject. Only a year later he successfully completed his studies in politics; 1974 should become the year of his own doctorate after which he was appointed Professor of the Faculty of Law Science in Tunis in 1976. Amongst other milestones of his professional vitae he received an honorary doctorate from the Laurentian University of Sudbury, Ontario, Canada.

The various places of his academic engagements have always led him back to his home country Tunisia where he took up the position as the dean of the faculty of rights and political and social sciences.

In the year 1992, when he already held the post of a member of Tunisia's constitution, he resigned from his office to oppose to the regime of Ben Ali who had repeatedly attempted to suppress the »Tunisian Human Rights League«. Since then he had been regarded as the most severe opponent of Ben Ali.

In May 2012 Ben Achour was elected to the Committee of Human Rights of the United Nations.



Herrn
Professor Yadh Ben Achour
c/o
Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.
c/o Museum Alexander Koenig
Adenauerallee 160
53113 Bonn

Dr. Guido Westerwelle
Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesminister des Auswärtigen

Berlin, den 3. September 2012

Sehr geehrter Herr Professor Ben Achour,
Sehr geehrter Herr Bettermann,

haben Sie sehr herzlichen Dank für die Einladung zur Verleihung des diesjährigen Internationalen Demokratiepreises Bonn. Leider kann ich bei der Preisübergabe nicht zugegen sein. Ich möchte aber nicht versäumen, einige persönliche Worte an den Preisträger, Herrn Professor Yadh Ben Achour, zu richten.

Die politischen Umbrüche in der arabischen Welt nahmen ihren Anfang in Tunesien. Während der Jasmin-Revolution Anfang 2011 gingen die Menschen auf die Straßen, um für ihre Rechte auf Freiheit und demokratische Wahlen zu demonstrieren. Was in Tunesien begann, weitete sich rasch auf andere autoritäre Regimes in der Region aus. Die Welt wurde Zeuge, wie gerade auch viele junge Menschen gegen Unterdrückung und Begrenzung ihrer Lebenschancen in ihren Heimatländern aufbegehren.

Der Sinn von Politik ist Freiheit, so formulierte es die Soziologin Hannah Arendt einmal. Sie, Herr Professor Ben Achour, haben sich nach dem Sturz des alten Regimes für die Umsetzung fairer und unabhängiger Wahlen in Tunesien politisch engagiert. Sie haben zwischen den Parteien, dem Militär und der Zivilgesellschaft vermittelt. Als erster Präsident der Hohen Behörde für die Erreichung der Ziele der Revolution waren Sie verantwortlich für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Dabei haben Sie sich unermüdlich für die Achtung der Menschenrechte und die Einbindung unterschiedlicher, zum Teil

gegensätzlicher Erwartungen und Ansichten der Bevölkerung in den demokratischen Prozess eingesetzt.

Mit der Auszeichnung von Professor Ben Achour hat der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V. eine richtungweisende Entscheidung getroffen. Mein besonderer Dank gilt deshalb den Trägern des Vereins: der Alexander-Koenig-Gesellschaft, der Sparkasse KölnBonn, der Volksbank Bonn Rhein-Sieg und der Deutschen Welle.

Bonn steht für Demokratie und Internationalität. Hier wurde vor über 60 Jahren das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verabschiedet. Hier gelang die zweite deutsche Demokratie. Heute ist Bonn VN-Stadt und Sitz zahlreicher internationaler Organisationen. Ich kann mir in Deutschland keinen besseren Ort für die Verleihung eines internationalen Demokratiepreises vorstellen.

Ich wünsche dem Preisträger, den Veranstaltern und allen Gästen eine würdige Festveranstaltung.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'J. Koenig', written in a cursive style.

Die Preisverleihung



Werben für Demokratie, Toleranz und Völkerverständigung

Ansprache: Erik Bettermann, Vorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn hier und heute in der Redoute. Was im Rheinland zweimal passiert, ist Tradition, nach dem dritten Mal ist es Brauchtum. Somit hat der Internationale Demokratiepreis inzwischen den Status eines Brauchs erreicht – verleihen wir ihn doch heute bereits zum dritten Mal.

Ich begrüße dazu ganz herzlich Herrn Hans-Jürgen Beerfeltz, Staatssekretär des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär bei der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ganz herzlich begrüße ich auch den ersten Bürger dieser Stadt, Herrn Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch.

Ich freue mich, dass Sie alle den Weg hierhin gefunden haben, um einen außergewöhnlichen Menschen zu ehren.

Herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren,

mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn erinnert der gleichnamige Verein an die Erfolgsgeschichte der deutschen Demokratie nach 1945. Bonn war die Wiege des Grundgesetzes und steht für eine demokratische deutsche Zivilgesellschaft in Frieden und Freiheit, Stabilität und Wohlstand.

Bonn steht überdies für den Gedanken der internationalen Kooperation als Frieden stiftendes Moment.

Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn hat das Ziel, im Inland und weltweit für die Ideen unserer Verfassungsväter zu werben: Für Demokratie und Toleranz, für Völkerverständigung und Friedensförderung. Diese Werte, diese Gesellschaftsform – um die uns

Menschen in vielen Ländern dieser Welt beneiden – sind nicht selbstverständlich.

Für demokratische Teilhabe müssen wir auch in unserem Land immer wieder werben. Viel zu oft stellen die Nichtwähler die größte Fraktion bei Wahlen. Und das, während immer mehr Menschen weltweit ihre Rechte einfordern: etwa Mitbestimmung, Chancengleichheit, Presse- und Meinungsfreiheit. Es erscheint dringend geboten, die Bedeutung dieser Werte auch in Deutschland und Europa hervorzuheben.

Um auch jungen Menschen in unserem Kontinent diese Werte nahe zu bringen, haben wir gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung den Jugenddemokratiepreis ausgelobt. Heute Morgen wurden die Preise im Museum Koenig an die Initiatoren des internationalen Kulturfestivals »Transeuropa« verliehen. In diesem Rahmen wurden im Mai dieses Jahres bereits zum dritten Mal in 14 verschiedenen europäischen Städten gleichzeitig zahlreiche Aktivitäten koordiniert: von Podiumsdiskussionen, über Kunstinstallationen, Kultur- und Theateraufführungen bis hin zu gemeinsamen Kochabenden und »lebendigen Bibliotheken«. Ich begrüße ganz herzlich die Jurymitglieder und die Preisträgerinnen und Preisträger unter uns.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

viele von Ihnen werden sich erinnern: 2009 nahm der frühere tschechische Staatspräsident Václav Havel als erster unseren Internationalen Demokratiepreis Bonn entgegen. Ein großer Europäer wurde für sein Lebenswerk geehrt. Insbesondere für sein Engagement als Schriftsteller und in der Opposition während des so genannten Prager Frühling Ende der 60er Jahre. Er hat sein Land in die Freiheit und in die europäische Familie geführt. Sein Tod im Dezember 2011 ist ein großer Verlust für die Demokratie und für Europa.

2010 ging der Internationale Demokratiepreis Bonn an Shirin Ebadi. Eine couragierte Frau, die gegen das repressive Regime in ihrer Heimat Iran kämpft. Eine Frau, die für Ideale eintritt, die auch die unseren sind – Demokratie und Menschenrechte. Der Verein würdigte



» Professor Yadh Ben Achour hat in seiner Heimat Tunesien den Demokratisierungsprozess maßgeblich geprägt. «

damit den Einsatz der Anwältin, Menschenrechtlerin und Friedensnobelpreisträgerin um Menschenrechte, Freiheit und Demokratie, insbesondere gegen die Unterdrückung von Frauen und Kindern sowie politisch Verfolgter im Iran.

Meine Damen und Herren,

der dritte Preisträger des Internationalen Demokratiepreises Bonn steht seinen Vorgängern in Leidenschaft, Einsatz und Weitsicht in nichts nach. Er hat sich um die Demokratisierung und Menschenrechte in seinem Land in herausragender Weise verdient gemacht. Professor Yadh Ben Achour hat in seiner Heimat Tunesien den Demokratisierungsprozess in den vergangenen zwei Jahren als Präsident der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens maßgeblich geprägt.

Herzlich willkommen!

Ich begrüße ganz herzlich den tunesischen Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, der aus Berlin heute zu uns gekommen ist, seien Sie uns herzlich willkommen.

Der Vorstand des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn – der zugleich auch die Jury ist – hat sich einstimmig für Professor Ben Achour als Preisträger ausgesprochen.

Ich darf aus der Begründung der Jury zitieren: »Sein Wirken ist geprägt von der Überzeugung, dass ein dauerhafter Frieden und eine freiheitliche Gesellschaft in Tunesien nur auf dem Fundament des Rechtsstaats aufgebaut werden kann. Durch den Preis will der Verein sein Engagement über den Tag hinaus politisch stärken und Professor Ben Achour stellvertretend für alle

demokratischen Kräfte in Tunesien und den anderen arabischen Staaten, die in einer ähnlichen Situation sind, ehren.« Soweit die Begründung der Jury.

Die Auszeichnung würdigt somit seinen Einsatz für Rechtsstaatlichkeit, Zivilgesellschaft und Demokratie in seinem Land. Die Menschen in seiner Heimat setzen viel Hoffnung auf Professor Ben Achour. Wir hoffen, ihm mit unserem Preis auf dem weiteren Weg Tunesiens eine Unterstützung zu geben.

Sehr geehrter Professor Ben Achour,

viele der Gäste, die heute hier sind, wollen mit ihrer Anwesenheit dokumentieren, dass sie Ihr Engagement unterstützen und ihre Solidarität für Ihr Land zum Ausdruck bringen. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Land einen erfolgreichen Weg in ein neues Zeitalter.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bevor wir Professor Ben Achour würdigen, lassen Sie mich noch kurz meinen Dank an alle zum Ausdruck bringen, die den Internationalen Demokratiepreis Bonn initiiert und auch in diesem Jahr tatkräftig unterstützt haben.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei der ehemaligen Oberbürgermeisterin dieser Stadt, Bärbel Dieckmann. Ich bedanke mich bei dem bisherigen Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Tunesien, Herrn Dr. Kerll. Er hat uns sehr viel geholfen dabei.

Unser Dank gilt dem Vorstand des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn.

Gestatten Sie mir, dass ich mich bei meinen Mitarbeitern bedanke, die dieses Ereignis mit vorbereitet haben.

Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Deutsche Welle, Sparkasse KölnBonn, Volksbank Bonn Rhein-Sieg, dem General-Anzeiger und dem Museum Koenig, die an der Vorbereitung und Durchführung der Preisverleihung beteiligt waren und die mit einem hohen Engagement diesen Preis zum Erfolg führen.

Ihnen allen meinen herzlichen Dank!

Campaigning for Democracy, Tolerance and International Understanding

Address by Erik Bettermann, Chairman of the Board of the International Democracy Prize Bonn Association

The International Democracy Prize Association Bonn has the objective to promote the ideas of our fathers of the constitution, both at home and worldwide. Its conception embodies the essence of democracy and tolerance and international understanding and peace building processes. These values are by no means self-evident.

Many of you may recall when Vaclav Havel became the first nominee to receive the award three years ago in 2009. A great European was honored for his life achievements. 2010 the award should arrive in the hands of Shirin Abadi, a courageous woman fighting against the repressive regime of her home country, Iran.

The third laureate to the International Democracy Prize does not at all rank behind his predecessors in terms of passion, commitment and farsightedness.

Professor Yadh Ben Achour has played a significant role as the President of the first constitutional committee with regard to the entire democratization process in Tunisia.

His attainment is contoured through the conviction that a sustained peace and a liberal Tunisian society can only be established on the foundation of a democratic and constitutional state.

We do hope to politically reinforce and support him on the further way of Tunisia. We herewith value and honor Professor Ben Achour in representation of all democratic powers there are in Tunisia.



Aus Bonn in die Welt: Signale für Demokratie und Menschenrechte

Grußwort: Jürgen Nimptsch, Oberbürgermeister der Stadt Bonn

Exzellenz, sehr geehrter Herr Professor Ben Achour, lieber Erik Bettermann, sehr geehrter Herr Professor Wilhelm, meine Herren Staatssekretäre, sehr geehrte Damen und Herren,

jeder von Ihnen ist einzigartig. Was aber macht die Einzigartigkeit einer Stadt aus? Ich meine für Bonn sind gewiss zumindest drei Dinge einzigartig: Bonn ist die Geburtsstadt Ludwig van Beethovens, zu dessen Ehren wir ab morgen wieder für vier Wochen das Internationale Beethovenfest Bonn feiern, Bonn ist die deutsche Stadt der Vereinten Nationen – von hier aus arbeiten rund 1000 UNO-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter für eine

nachhaltige Entwicklung weltweit – und Bonn ist die Wiege der deutschen Demokratie. Vor nun 64 Jahren, fast auf den Tag genau, ist dort die freiheitlichste Verfassung, die Deutschland in seiner Geschichte je hatte, auf den Weg gebracht worden und zum wichtigsten Dokument unseres demokratischen Selbstverständnisses geworden.

Um dies zu würdigen ist dieser Preis entstanden und er steht nun für historische Bedeutung, wie für internationale Aufgaben, die wir bis heute wahrgenommen haben: Er bestärkt Menschen und Organisationen auf der ganzen Welt in ihrem Tun, sich für das einzusetzen, was uns so wichtig ist. Er steht für Toleranz, für Völkerverständigung und er passt daher gut zu unserer Stadt, die durch die Menschen aus fast allen Ländern der Erde, die hier leben, eine internationale Stadt geworden ist. Dazu beigetragen haben ebenfalls die Sekretariate der Vereinten Nationen und viele Nichtregierungsorganisationen, die hier ihren Sitz haben. Und nicht nur das: Diese Internationalität hat ihre Ausprägung auch in den anderen Standortmerkmalen gefunden, in Wissenschaft, in Wirtschaft und an anderer Stelle.

Völkerverständigung und Toleranz sind daher eine Frage unserer aller Geisteshaltung und man darf sagen, dass Bonn als eine Stadt mit einer internationalen, mit einer weltoffenen Gesinnung, ja vielfach beredtes Beispiel abgegeben hat. Das ist gut so und daran werden wir auch weiterarbeiten, damit dies so bleibt und der Internationale Demokratiepreis Bonn ist dazu ein wirklich wertvoller Beitrag.

Er verbindet Geschichte und Zukunft und das, was Herr Bettermann bezogen auf das Brauchtum gesagt hat. Das ist eine statistische Angabe, aber indem man seine Verleihung als Brauchtum bezeichnen kann, ist der Preis auch der Beleg dafür, dass er in den Herzen der Menschen angekommen ist, und damit ist er auf ewig eingesetzt und man kann wirklich darauf vertrauen, dass er bleibt. Ich will Ihnen deswegen sehr herzlich dafür danken, dass sie dies so möglich gemacht haben.

Die deutsche UNO-Stadt engagiert sich für die Förderung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, für Menschenrechte, für eine sozial gerechte und nachhaltige Entwicklung in der ganzen Welt und ich freue mich, dass Sie, sehr geehrter Herr Professor Ben Achour,

heute zu uns gekommen sind, um diesen Preis entgegen zu nehmen und ich möchte Ihnen im Namen der Stadt Bonn sehr herzlich gratulieren.

Wie bereits erwähnt, sind Sie aufgrund Ihres vielfältigen Engagements in das Komitee für Menschenrechte der Vereinten Nationen gewählt worden und wir können sicher sein, dass Ihr Einsatz für dauerhaften Frieden, für Freiheit und Rechtsstaatlichkeit sich fortsetzt. Ihr Mut und Ihr politischer Freiheitswille sind Kennzeichen Ihrer Einzigartigkeit. Deshalb haben Sie die Verantwortung dafür übernommen, ausgleichend und vertrauensbildend unterschiedliche Kräfte in Ihrem Land zu integrieren.

Ich hoffe, dass unser Preis Sie darin auch bestärken kann, dies weiter in Ihrem Land zu tun. Und ich bin davon überzeugt, dass Ihr Vorbild allen demokratischen Kräften in Tunesien, aber auch eben darüber hinaus, Mut machen kann, sich ebenfalls für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte einzusetzen.

Vielen Dank!

Ma Salama!



» Der Preis verbindet die Geschichte unserer Stadt mit der Zukunft Bonns. «

From Bonn throughout the World: Tokens for Democracy and Human Rights

Address by Jürgen Nimptsch, Lord Mayor of the City of Bonn

There are three circumstances which define themselves as unique for the city of Bonn: Bonn is the birthplace of Ludwig van Beethoven, Bonn is the German location of the United Nations and Bonn is the cradle of German democracy.

Resuming the idea of Bonn being the cradle of German democracy and motivated by the aim to fill this idea with life, representatives from politics, economy and the media gathered in 2007 and subsequently called the International Democracy Prize Bonn into being.

This city is the place from where the democratic new beginning of Germany was successfully carried on. The International Democracy Prize Bonn represents this historic relevance as well as international demands which are being attended here today. Tolerance and understanding is a question of attitude and thus the International Democracy Prize Bonn has already proven a precious contribution therefore. The prize bands together the history of our city with its future and as Lord Mayor of this city it is with great pleasure and joy that I may witness today the award being received for the third time.

As the German UNO city, Bonn takes a commitment in promoting democracy and constitutionality, human rights and a socially fair and sustained development around the world. Therefore it is very much to my delight that Professor Ben Achour has come to us today to await the International Democracy Prize Bonn. Ben Achour has demonstrated fortitude and political perseverance in the fight for freedom. In the Tunisian society he has taken on responsibility and in doing so, he has been capable to conciliatory and trustfully integrate all the different powers there are in Tunisia.

I am convinced that you are a great example for all and that you will encourage people around the globe to stand up for democracy, freedom and human rights.

Das Wesen der Demokratie: Wer gewinnt, darf seinen Sieg nicht ganz auskosten

Grußwort: Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen

Sehr geehrter Herr Intendant Bettermann,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Frau Abgeordnete Hendricks,
lieber Herr Kollege Beerfeltz,
lieber Herr Professor Wilhelm,
Exzellenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
und selbstverständlich, sehr geehrter Herr Professor Ben Achour.

»Der Mann, der den Auftrag hat, sich das neue Tunesien auszudenken« – so, sehr geehrter Herr Professor Ben Achour, hat Sie das deutsche Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL in einem Bericht über den Umsturz in Tunesien bezeichnet, der Ende Januar 2011 erschienen ist, wir erinnern uns, zwei Wochen nachdem Ben Ali das Land fluchtartig verlassen hat.

Die Historiker und die Revolutionäre unter Ihnen wissen: Wenn Revolutionen gelingen sollen, brauchen sie Spielregeln. Ein Blick in die Geschichte hilft, zu erklären, was ich damit sagen will. Die Franzosen, die ihren König geköpft haben, haben sehr schnell danach einen korsischen Kaiser bekommen, um anschließend dann noch ein Waterloo zu erleben. Und deswegen ist es so wichtig, gerade in Revolutionen, dass man sich auf Regeln verständigt, damit die Ziele der Revolution auch wirklich erreicht werden. Und dieses, wie immer, wenn es um Historie geht, leicht schiefe Bild, mag dennoch demonstrieren, sehr geehrter Herr Professor Ben Achour, welche entscheidende, welche wichtige Rolle Sie in dem Prozess der Jasminrevolution inne gehabt haben und weiter haben.

In diesem Artikel haben Sie auch deutlich Ihre Vorstellungen von der politischen Zukunft Ihres Landes benannt: Tunesien solle ein Land mit einem demokratisch gewählten Parlament sein, das eine Regierung mit einem Ministerpräsidenten an der Spitze kontrolliert.



» Tunesien ist und bleibt auch dank Ihres Wirkens ... der Vorreiter des demokratischen Wandels in der arabischen Welt. «

Einen Präsidenten brauche man auch, aber mit nur eingeschränkter Macht. Und Sie haben gesagt, ich zitiere: »Das ist das Wesen der Demokratie. Wer gewinnt, darf seinen Sieg nicht ganz auskosten, darum geht es.«

Knapper und präziser, denke ich, kann man den Kerngedanken der Demokratie und eines demokratisch verfassten Staatswesens kaum zusammenfassen.

Es ist ein anderes Interview, Herr Ben Achour, das mich sehr begeistert hat. Sie haben in der Tunis Tribune Anfang Juli des vergangenen Jahres ausführlich über die Arbeit der von Ihnen geleiteten Hohen Instanz für die Verwirklichung der Ziele der Revolution berichtet und sehr klar und eindeutig beschrieben, wie schwierig, wie kontrovers allein die Ausarbeitung eines von allen Seiten akzeptierten Wahlrechts war und wir wissen, nur ein gemeinsames, ein gleiches, ein geheimes Wahlrecht ist die Voraussetzung für das Gelingen von Demokratie.

Dieses Interview hat mich aus vielen Gründen beeindruckt, zwei will ich gerne nennen. Der erste Grund ist, dass Sie in der Schilderung der Arbeit der Hohen Instanz deutlich machen, dass auch Streit zum Wesen der Demokratie gehört. Das vergessen wir zu oft in unserer

Sehnsucht nach Konsens. Aber nur in der Auseinandersetzung, nur in dem Ringen um die besten Ideen, meine Damen und Herren, gelingen tatsächlich die besten Ideen und das geht selten in Eintracht und Harmonie, aber es kann in konstruktiver, kontroverser Auseinandersetzung gelingen. Das ist das, was Sie beschrieben haben.

Der zweite – und das ist auch ein Stück Versöhnung und Ausblick – ist eben Ihr optimistischer Ausblick auf die Zukunft Ihres Landes, und ich zitiere Sie erneut: »Nichts wird mehr so wie vorher sein in Tunesien.«

Sehr verehrter Herr Preisträger, Tunesien ist und bleibt auch dank Ihres Wirkens, der Vorreiter des demokratischen Wandels in der arabischen Welt. Trotz aller auch in Ihrem Land bestehenden Gefährdungen durch Extremisten haben wir eine positive Hoffnung, dass Ihr Land auf dem unumkehrbaren Weg der Demokratie ist. Und auch mit Blick auf die Revolutionäre und Historiker unter Ihnen möchte ich daran erinnern, dass Demokratie nicht vom Himmel fällt und auch wir haben viele Jahre, Jahrzehnte gebraucht, um dahin zu kommen, wo wir heute sind. Und auch unsere Versuche sind in den ersten Anläufen gescheitert. Es ist seit 1848, wenn ich dieses Datum nennen darf, eben immer eine Auseinandersetzung

gewesen mit hier in Deutschland katastrophalen Folgen auf dem Weg zu der Demokratie, die wir jetzt haben.

Ich hoffe für Sie und Ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger, dass sie sich die erkämpfte Freiheit nicht mehr aus den Händen nehmen lassen und unser aller Respekt gilt Ihnen und der an den Demokratie arbeitenden Tunesierinnen und Tunesier und ganz sicher verdienen sie unsere Unterstützung. Dieser Preis ist ein Teil dieser Unterstützung.

Im Namen der Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, im Namen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, darf ich Ihnen herzlich zur Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn 2012 gratulieren.

Mit dieser Auszeichnung würdigen das Kuratorium und der Verein Ihr Wirken, aber auch das Streben Ihres Volkes nach Freiheit und nach einem selbstbestimmten

Leben in Würde und Unabhängigkeit. Und genau dieser Prozess ist zum Vorbild für viele andere Regionen, Länder in der arabischen Region geworden. Und ganz sicher ist dieser Wandel von historischer Bedeutung, aber das werden Historiker lange nach uns erst richtig einordnen können. Mitunter stehen wir heute staunend vor dieser Entwicklung und ganz sicher auch fragend, weil wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht alle Antworten auf die Entwicklungen haben.

Ich gratuliere Ihnen zu dieser Auszeichnung, bedanke mich bei all denen, die es möglich gemacht haben, dass Sie uns heute berichten, wie die Entwicklungen in Ihrem Land sind. Darauf bin ich und sind wir alle sehr gespannt und ich freue mich sehr, heute mit Ihnen diese festliche Veranstaltung feiern zu können.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, vielleicht auch für Ihre Geduld, auf jeden Fall für beides.

The Constitution of Democracy: The one who carries the Victory may not only sample his Glories

Address by Dr. Marc Jan Eumann, State Secretary in the Ministry of Federal Affairs, European Affairs and Media of North Rhine-Westphalia

»The man mandated to design the new Tunisia« – that is how the German magazine »Der Spiegel« referred to Professor Ben Achour.

In this article published in January 2011, only two weeks after the former president Ben Ali had escaped from Tunisia, Professor Ben Achour stated his perception and ideas as to the political future of the country.

With the following I shall quote Professor Ben Achour verbatim: »This is the essence that constitutes the true nature of democracy: the one who wins may not entirely sample the pleasures of victory.«

During an interview carried out by the »Tunis Tribune« in July 2011, Professor Ben Achour distinctly set out, how severe and challenging it was to elaborate a universal suffrage equally accepted by all social parties

concerned. This interview left me quite impressed since he made clear that dispute and disagreement are undoubtedly affiliated with the nature of democracy.

I shall again quote him verbatim: »Nothing will remain as it was in Tunisia.«

It is thanks to Professor Ben Achour's political involvement and accomplishments that Tunisia is and remains the spearhead of the democratic change in the Arabian world. You have thereby truly deserved our respect and support wherever necessary.

I may therefore cordially congratulate you on behalf of the North Rhine Westphalia State Government that you have been awarded the International Democracy Prize Bonn 2012.

We this prize we acknowledge both, your personal achievements and the desire of the Tunisian people for freedom and its needs to lead a self-determined and dignified life.



Die Freiheit ist auf dem Vormarsch

Laudatio: Hans-Jürgen Beerfeltz, Staatssekretär des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Sehr geehrter Herr Professor Yadh Ben Achour,

ich begrüße Sie hier in einer besonderen Stadt der Demokratie als ganz besonderen Kämpfer für Demokratie. Hier in Bonn hatte der demokratische Neubeginn in Deutschland seinen Ausgangspunkt und auch das war keine einfache Situation gewesen.

Sehr geehrter Herr Bettermann, lieber Erik, als Vorsitzenden des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn e. V., als Intendant der Deutschen Welle, vor allem aber auch als Mitinitiator dieses Demokratiepreises, herzlichen Dank.

Sehr geehrter Herr Staatssekretärskollege aus Nordrhein-Westfalen, lieber Marc Jan Eumann, danke für die Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalens für diese wunderbare Idee.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Jürgen Nimptsch,

sehr geehrter Herr Professor Wilhelm, und noch mal lieber Jürgen,

sehr geehrter Herr Botschafter Elyes Ghariani, besonderes Willkommen, dass wir Sie hier begrüßen können,

und erlauben Sie mir noch eine persönliche Begrüßung hinzuzufügen, nämlich für Bärbel Dieckmann, der wir in unserem Ministerium der Entwicklungszusammenarbeit natürlich deshalb besonders verbunden sind, weil Sie sich wirklich in herausragender Weise so stark als Präsidentin der Welthungerhilfe engagiert, also auch ein herzliches Willkommen an Sie.

Freedom is gaining Ground

Laudatio by Hans-Jürgen Beerfeltz, Secretary of State of the Federal Ministry of Economical Cooperation and Development

The democratic changes of the so called Arabian Spring did surprise the whole world with its force and dynamic. The peoples of North Africa opposed to the autocratic regimes which had been held to be stable for many years.

Tunisia was the point of beginning for this call for freedom that should later seize the entire region and thereby forever change it. I therefore consider it an honor and joy to hold a laudatory speech to someone who has aroused this storm of freedom.

The fight for democratic values is not an easy one. You will realize that better than anyone else present in this hall. Only a state whose principles are based on democracy and constitutionality will be able to warrant a sustained development for its people. For the people must be entitled to substantially participate in all political matters.

Efficient constitutional structures serve two important functions: Firstly, they obligate the state to obey to legal principles and secondly, they endow the individual with protection against any willpower exerted by the state.

If a reader studies Professor Ben Achour's curriculum vitae he/she can clearly see his struggle for freedom like the much quoted red thread that leads through his entire life. Coming from an old and long-established family of jurists, he studied legal science in Tunis and Paris and in addition he obtained a degree in political science. After his doctorate in legal sciences in Paris 1974, he was offered a chair as professor at the University of Tunis. In 1988 he was appointed to become member of the Constitutional Council Tunisia. In 1992 he resigned from his office since the former president Ben Ali tried to oppress the Tunisian human rights league by means of legal actions. His decision affirmed that freedom meant more to

Die demokratischen Umbrüche des so genannten »Arabischen Frühlings« haben, glaube ich, in ihrer Kraft und Dynamik die ganze Welt überrascht. Die Menschen in Nordafrika wollten nicht länger in ihren Rechten eingeschränkt werden. Sie erhoben sich gegen autokratische Regime, die jahrelang als stabil galten und wir im Westen haben manche dieser Systeme auch viel zu lange wegen dieser Stabilität gestützt. Die Menschen gingen auf die Straße für Rechte, für Werte, für freie Meinungsäußerung, für Versammlungsfreiheit und für politische Mitbestimmung. Tunesien war der Ausgangspunkt für diesen Ruf nach Freiheit und Sie, lieber Professor Ben Achour, waren der Ausgangspunkt für diesen Ruf nach Freiheit in Tunesien. Ein politischer Sturm hat letztlich die gesamte Region erfasst und sie, denke ich, für immer und unumkehrbar verändert. Und Sie, Professor Ben Achour haben diesen Sturm der Freiheit mit entfacht, den Sturm der Freiheit durch Ihr großes Lebenswerk vorbereitet.

Auch von meiner Seite also herzliche Gratulation, zugleich tiefe Anerkennung und Danke für die Ehre, die mir hier zuteil wird, dass ich auf Sie die Laudatio heute halten darf.

Ihr Lebenslauf der liest sich wie ein dauerhaftes Hinarbeiten auf die Jasminrevolution in Tunesien. Der Begriff der Freiheit, der hat geradezu Ihr bewegtes Leben lebenslang geprägt.

Der Kampf für demokratische Werte war dabei gerade für Sie immer besonders hart und besonders dornenreich gewesen, doch der Einsatz, denke ich, hat sich gelohnt. Denn nur ein Staat, der sein Handeln an demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien ausrichtet, der kann nachhaltige Entwicklung für seine Bevölkerung gewährleisten.

Die Bevölkerung muss ihr eigenes tägliches Leben möglichst frei und selbstbestimmt gestalten können und genau dafür braucht es Toleranz und Minderheitenschutz. Demokratie ist niemals nur die blanke Herrschaft der Mehrheit, es ist auch immer die Garantie für Rechtsstaatlichkeit, für Toleranz, für Minderheitenschutz, also immer gebunden an schützenswerte Rechte für die Minderheiten im jeweiligen Land. Genau dafür braucht es einen rechtlichen Rahmen und an dem haben Sie, Herr Professor Ben Achour, in Ihrem ganzen Leben immer

wieder gearbeitet. Rechtsstaatlichkeit ist dieser zentrale Rahmen für eine funktionierende Demokratie, auch für eine soziale Marktwirtschaft. Nur effektive rechtsstaatliche Strukturen erfüllen gleich zwei wichtige Funktionen, nämlich sie binden erstens den Staat an rechtliche Prinzipien und zweitens bieten sie dem Individuum, zumindest theoretisch, jederzeit Schutz vor jeder Art von Willkür. Diese beiden Funktionen bilden den Rahmen für ein freies und dennoch geregeltes Wirken aller gesellschaftlichen Akteure.

Und Sie, Herr Professor Ben Achour, haben sich in Ihrem akademischen und politischen Wirken stets von diesen demokratischen Grundwerten leiten lassen und sich dafür eingesetzt.

Als Sprössling einer alteingesessenen Juristenfamilie in Tunesien studierten Sie zunächst Rechtswissenschaften in Tunis, später dann auch in Paris. Sie erwarben zusätzlich den Abschluss in Politikwissenschaften und nach Ihrer Promotion in Rechtswissenschaften in Paris im Jahr 1974 wurden Sie 1976 zum Professor an der Universität zu Tunis ernannt.

1988 wurden Sie in den tunesischen Verfassungsrat berufen. Das ist eine große Ehre damals gewesen, doch vier Jahre später, 1992, also vor 20 Jahren, traten Sie aus Protest von diesem Amt zurück. Sie traten zurück, weil der damalige Staatspräsident Ben Ali versuchte, die tunesische Liga für Menschenrechte mit gesetzlichen Mitteln zu unterdrücken.

Es gab damals keine freien Wahlen in Tunesien. Aber Sie, Herr Professor Ben Achour, haben eine Wahl getroffen, Ihre ganz persönliche Wahl. Sie entschieden sich gegen das Amt und Sie entschieden sich für die Freiheit.

Nach Ihrem Rücktritt aus dem Verfassungsrat wirkten Sie unter anderem als Dekan der Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften der Universität von Tunis. In Ihrer akademischen Arbeit haben Sie sich insbesondere auch auf politische islamische Theorie und öffentliches Recht spezialisiert. Und Sie galten als einer der stärksten politischen Gegner von Ben Ali.

Ihr Streben nach Freiheit und Rechtsstaatlichkeit trug schließlich Früchte, als Ben Ali im Januar 2011 das Land verließ. Sie wurden im Zuge dieses Umbruchs zum



him than the office ever could. Later he became the Dean of the Faculty of Legal and Social Sciences at the University of Tunis.

Democratic developments are the most difficult steps that are required to be taken by a young democracy – especially equal rights for men and women are the most crucial issues to be looked at in this process of democracy.

Professor Ben Achour is also the author of the book »The second Fatiha«. The essence of this book represents the approach that constitutionality and human rights do in no way contradict with the tenets of the Koran.

The German development cooperation has installed a democracy fund for North Africa to ensure assistance for the transformation process Tunisia is undergoing. In order to further enhance economical perspectives for the young generation a fund for qualification and employment for young people has also been set up. This is all the more essential since young people can only be granted realistic opportunities if a strong correlation between economical development and an ongoing democratization process is performed.

The years to come will be very decisive for Tunisia on its path to a solid democracy. Freedom is gaining ground – not only in Tunisia but also in entire North Africa.

The award of the International Democracy Prize honors Mr. Ben Achour's dedication and efforts for freedom and it recognizes all democratic powers in Tunisia.

Präsidenten der »Hohen Instanz zur Verwirklichung der Ziele der Revolution, der politischen Reform und des demokratischen Übergangs«. Knapp 20 Jahre nach Ihrem Rücktritt aus dem damaligen Verfassungsrat erhielten Sie damit die großartige Aufgabe, die Verfassungsreform in Tunesien nach der Revolution zu überwachen.

Wie schwierig dieser Prozess ist, hat sich ja gerade erst in den letzten Wochen und Monaten gezeigt: Ein erster

Verfassungsentwurf hat ja vorab ziemlich heftige Kritik ausgelöst, da er Frau und Mann nicht als gleichberechtigt, sondern als sich gegenseitig ergänzend sah. Der Frau wurde die Rolle zugewiesen, sie solle dem Mann bei seiner Entwicklung zur Seite stehen. Das mag ja bei manchen Männern durchaus nötig sein, aber zu Recht gingen Tausende von Menschen, vor allem Frauen, auf die Straße, um gegen diese Formulierung zu protestieren.

Sie, lieber Professor Ben Achour, beschäftigen sich seit Jahren mit dem Verhältnis des Islam zum Rechtsstaat und zu den Menschenrechten. Die Rolle von Mann und Frau in der Gesellschaft ist dabei für Sie immer ein wichtiges Thema gewesen.

Kurz vor Ausbruch der Jasminrevolution brachten Sie Ihr Buch »Die zweite Fatiha. Der Islam und der Gedanke der Menschenrechte« heraus. Darin haben Sie sich ausgesprochen für eine moderne, für eine zeitangepasste Lesart des Korans. Sie stellen die These auf, dass ein Rechtsstaat auf den Grundpfeilern der Demokratie und den Menschenrechten keineswegs dem Geist des Koran widerspricht. Doch obwohl es sich in Tunesien ursprünglich nicht um eine religiöse Revolution gehandelt hat, sind wenige Monate nach Ende der Proteste religiös extremistische Gruppen sehr erfolgreich auf Stimmenfang gegangen.

Ist der Islam in Tunesien also zum Stillstand verurteilt? Wurde zuerst nach den ganzen Wirren einfach zunächst mal nur Gott gewählt, weil alles andere schlicht nur Unsicherheit vermittelt hat? Oder kann eine moderne Interpretation des Korans von der Mehrheit des Landes nachhaltig unterstützt werden? Sie glauben, dass die verfassungsgebende Versammlung eine Gelegenheit sein wird, diese Frage zu klären und sie geben uns damit große Hoffnung, dass Tunesien auch hierbei Vorreiter für die gesamte arabische Welt sein kann. Denn Freiheit ist eben immer auch die Freiheit des Andersdenkenden und Toleranz ist eben immer auch eine Bringschuld für uns alle, denn man bekommt sie nur, wenn man bereit ist, auch selbst tolerant zu sein und Toleranz zu geben. Es ist ein Imperativ: Wer seine eigenen Lebensentwürfe verwirklichen will, so friedlich wie möglich, so störungsfrei wie möglich, der muss eben aktiv dazu beitragen, dass andere Menschen andere Lebensentwürfe so frei und friedlich wie möglich verwirklichen können. Und genau deshalb müssen wir hier im christlichen und von der Aufklärung geprägten Deutschland stets dafür sorgen,



dass auch Religionsausübung mit islamischem Hintergrund ohne jedwede Beschränkung in Deutschland möglich ist. Aber ebenso, und genau deshalb müssen auch wir dazu beitragen, dass jede Art von Fundamentalismus, da gibt es auch christlichen, nicht nur islamischen, bekämpft wird, weil jede Art von Fundamentalismus letztlich nicht nur die Religionsfreiheit erstickt, sondern jede individuelle Freiheit. Fundamentalismus ist eben keine besonders intensive Form der eigenen religiösen Mission. Fundamentalismus vernichtet geradezu die Freiheit zur Religionsausübung.

In Ihrer Arbeit als Präsident der Hohen Instanz zur Verwirklichung des demokratischen Übergangs koordinieren und unterstützen Sie die Zusammenarbeit zwischen den politischen Parteien, den Kräften der Zivilgesellschaft und der Regierung.

Nicht zuletzt die Ereignisse im Frühjahr 2011 haben uns gezeigt, welche wichtige Rolle die Zivilgesellschaft hat. Politische Teilhabe geht eben weit über die formale Abhaltung von Wahlen hinaus. Die Zivilgesellschaft kann und muss die Interessen von benachteiligten und

diskriminierten Bevölkerungsgruppen widerspiegeln und vertreten – gerade auch in autoritären Kontexten. Und eine funktionierende Demokratie zeichnet sich letztendlich dadurch aus, dass Staat und Zivilgesellschaft konstruktiv zusammenarbeiten und dass es stetige Balancen gibt zwischen Zivilgesellschaft und Staat, zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft und Staat und Medien.

Die Bundesregierung, für die ich hier ganz offiziell spreche, will ein großes Anliegen in Zusammenhang mit Tunesien bekräftigen. Wir wollen Ihr Land, Professor Ben Achour, nach besten Kräften massiv weiter auf dem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft unterstützen. Wir wollen unsere Kooperation mit Tunesien im nächsten Jahr massiv ausweiten. Ich selbst hatte Gelegenheit Ihr Land zu besuchen, schon im Februar letzten Jahres, kurz nach der Revolution. Wir hatten umgehend einen Demokratiefonds in Tunesien aufgesetzt, um bei der Transformation zur Seite zu stehen. Darin war mehr Geld für die Arbeit der politischen Stiftungen, der kirchlichen Hilfswerke und, aufpassen Erik Bettermann, auch für die Arbeit der Deutschen Welle Akademie zur Aus- und Fortbildung von Journalistinnen und Journalisten.

Wir haben also versucht, so schnell wie möglich die Zivilgesellschaft vor allem dabei zu unterstützen, dass sie sich selbst organisieren kann und dass ein unabhängiges Mediensystem entsteht.

Doch, wir alle wissen, die Menschen werden die neue Welle der Demokratisierung ja nur dann als Erfolg begreifen, wenn sich auch ausreichende wirtschaftliche Perspektiven ergeben – insbesondere für die Jugend.

Deshalb gibt es von Deutschland einen speziellen Fonds zur Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen in Tunesien. Damit unterstützen wir zum Beispiel arbeitslose Absolventen bei der Jobsuche, qualifizieren diese auch für die Bedarfe auf dem Arbeitsmarkt weiter und schaffen nicht zuletzt auch neue Stellen – vor allem in der Industrie und im Tourismussektor in Tunesien.

Nach dem wirtschaftlichen Einbruch, letztes Jahr im Revolutionsjahr, hat sich die tunesische Wirtschaft inzwischen insbesondere in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei und Tourismus wieder etwas erholt. Doch einige Streiks und Blockaden, sowie die ungewisse politische Zukunft hemmen weiterhin Neuinvestitionen. Und dazu passen ja auch Berichte, dass sich jetzt wieder vermehrt tunesische Jugendliche aufmachen, um ihr Glück im Ausland zu suchen.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit wird die Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung in Tunesien erheblich weiter verstärken. Dafür treffe ich auch nächsten Mittwoch in Berlin mit den anderen deutschen Staatssekretären unsere tunesischen Kollegen zu gemeinsamen Konsultationen. Denn wenn es irgendwo im arabischen Raum, lassen wir Marokko mal beiseite, eine Chance dafür gibt, dass der arabische Frühling tatsächlich ein neuer Weg, ein Aufbruch für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ist, dann am allerersten in Tunesien und Tunesien kann eine Leuchtturmfunktion erhalten. Genauso wie Tunesien das erste Land war, das die Revolution eingeleitet hat, soll Tunesien das erste Land sein, das erfolgreich den Weg Richtung Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geht.

» Politische Teilhabe geht eben weit über die formale Abhaltung von Wahlen hinaus. «

Angela Merkel, unsere Bundeskanzlerin, wird Tunesien in den nächsten Wochen besuchen. Sie wird eine ganze Reihe konkreter Maßnahmen der weiteren Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland nennen und ich kann hier sagen, Angela Merkel hat Tunesien für sich selbst zu einer ganz persönlichen Herzensangelegenheit gemacht.

Mit der Revolution Anfang 2011 haben die Menschen ihr Leben in Tunesien selbst in die Hand genommen und wir wollen ihnen die Chance geben, ihre Zukunft selbst so nachhaltig wie möglich gestalten zu können.

Lieber Herr Professor Ben Achour,

Ihr Einsatz für Menschenrechte ist wirklich sensationell beispielhaft! Daher ist es auch nur eine logische Konsequenz, dass Sie vor wenigen Monaten ein weiteres, ganz herausragendes Amt bekommen haben. Sie wurden nämlich in das Komitee für Menschenrechte der Vereinten Nationen gewählt.

Ihr Wirken ist geprägt von der Überzeugung, dass ein friedliches Zusammenleben, eine freiheitliche Gesellschaft in Tunesien nur auf dem Fundament

des Rechtsstaates möglich ist und diese Überzeugung teile ich mit Ihnen.

Die nächsten Jahre werden entscheidend sein für Tunesiens Weg zu einer gefestigten Demokratie. Sie haben uns auf vorbildliche Art und Weise gezeigt, dass dafür ein langer Atem notwendig ist. Ein langer Atem, aber genau deshalb waren die langen Jahre in der Opposition gerade für Sie eben nicht vergeblich. Die Freiheit ist auf dem Vormarsch, nicht nur in Tunesien, sondern in ganz Nordafrika.

Die Verleihung des Internationalen Demokratiepreises an Sie, lieber Herr Ben Achour, würdigt Ihren Kampf für die Freiheit, aber auch aller demokratischen Kräfte in Tunesien und aller Menschen auf dieser Erde, die sich für mehr Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat einsetzen.

Dafür danke ich Ihnen herzlich im Namen der deutschen Bundesregierung.



*Erik Bettermann, Prof. Yadh Ben Achour
und Hans-Jürgen Beerfeltz (v. l. n. r.)*

Professor Yadh Ben Achour: Religiös im Herzen, Demokrat im Geist

Würdigung und Preisübergabe: Professor Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender des Kuratoriums, Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn

Im historischen Ballhaus »La Redoute« überreichten Erik Bettermann und Professor Dr Jürgen Wilhelm im Namen des Vorstandes und des Kuratoriums den Internationalen Demokratiepreis 2012 an Professor Yadh Ben Achour. Die Auszeichnung wird traditionell in Form einer Urkunde und einer Glasskulptur übergeben.

Der Urkudentext im Wortlaut:

»Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn e. V. würdigt die Verdienste von

Herrn Professor Yadh Ben Achour

mit der Verleihung des »Internationalen Demokratiepreises Bonn 2012«. Professor Yadh Ben Achour erhält den Internationalen Demokratiepreis Bonn 2012 in Anerkennung seiner herausragenden Rolle als Verfassungsrechtler und Präsident der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens beim Übergang von der Diktatur zu den ersten demokratischen Wahlen. Durch den Preis soll sein Engagement für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit über den Tag hinaus politisch gestärkt und Professor Yadh Ben Achour stellvertretend für alle demokratischen Kräfte in Tunesien geehrt werden.«



Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Jürgen Nimptsch, Erik Bettermann, Prof. Yadh Ben Achour, Fatma Ben Achour, Hans-Jürgen Beerfeltz und Dr. Marc Jan Eumann (v.l. n. r.)

Professor Yadh Ben Achour: Religious at Heart whilst a Democrat in Spirit

Appreciation and Awarding Ceremony: Professor Dr. Jürgen Wilhelm, Chairman of the Board of Curators, Erik Bettermann, Chairman of the Board of the International Democracy Prize Bonn Association.

On behalf of the Board of Curators, Erik Bettermann and Professor Dr. Jürgen Wilhelm presented the International Democracy Prize 2012 to Professor Yadh Ben Achour.

As a tribute to tradition the award is received as a deed and a glass sculpture. The chosen venue for this ceremonious gathering was the historical ballroom »La Redoute«.

The tenor of the deed:

The International Democracy Prize Bonn Association acknowledges the merits of Prof Yadh Ben Achour by granting him the International Democracy Prize Bonn 2012. Professor Yadh Ben Achour obtains this award as recognition of his extraordinary share as constitutional lawyer and president of the first constitutional commission of Tunisia during the transition from dictatorship to the first democratic elections.

The prize shall once more emphasize his accomplishments as to democracy and constitutionality; with this award his engagement shall thereby be politically reinforced far in excess of today's ceremony.



Die Demokratie ist grundlegender Bestandteil menschlichen Denkens und Fühlens

Ansprache: Professor Yadh Ben Achour, Preisträger 2012

Herr Vorsitzender des Internationalen Demokratiepreises,
 sehr verehrter Herr Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Jürgen Nimptsch,
 sehr verehrter Herr Staatssekretär für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien im Bundesland Nordrhein-Westfalen, Marc Jan Eumann,
 sehr verehrter Herr Staatssekretär des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Hans-Jürgen Beerfeltz,
 sehr verehrter Herr Botschafter Tunesiens in der Bundesrepublik Deutschland,
 mein Freund, der Herr Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Tunis, Wolf Kerll,
 meine Damen und Herren,
 sehr verehrte Gäste,

es ist mir kaum möglich Ihnen, verehrtes Publikum, in angemessenen Worten zum Ausdruck zu bringen, wie stolz es mich gemacht hat, vom Vorsitzenden des Internationalen Demokratiepreises zu erfahren, dass die internationale Jury mir diesen ehrenvollen Preis zuerkennen möchte. Aus zwei Gründen empfand ich dies ganz besonders stark.

Der erste bestand in dem Brief von Herrn Bettermann, den er an mich schrieb in Bezug auf die Preisverleihung und wo es hieß: »Wir danken Ihnen für die große Verantwortung, die Sie für Ihr Land als Vorsitzender einer Kommission übernommen haben, die die Reformierung von Gesetzen in Tunesien seit der Revolution begleitete, um den neuen Staat auf eine konstitutionelle Grundlage zu stellen. Gleichzeitig möchten wir damit das tunesische Volk auszeichnen, das Sie aufs Beste repräsentieren, indem Sie für den Reformwillen stehen, den die

» Freiheit: Ich bin geboren, um dich zu erfahren, ich existiere durch dich, und ich bin verloren, wenn ich dich verliere. «

Tunesier der Welt bewiesen haben, und welcher zeigt, dass ein friedlicher Wandel auch nach Jahrzehnten der Tyrannei möglich ist.«

Dass Sie als Jury aus einer neutralen internationalen Perspektive so urteilen, meine Damen und Herren, das ermutigt uns, den Kampf für die Unterstützung unserer demokratischen, zivilen Revolution weiterzuführen, für ihre universellen menschlichen Werte, die in individuellen und sozialen Rechten gründen und in den Grundlagen eines modernen Rechtsstaates. Es ermutigt uns dazu, auch in einem Klima mangelnder Anerkennung im eigenen Land und einer Revolution, die auf Abwege zu kommen droht.

Lassen Sie mich Ihnen daher von Herzen und ganz ehrlich einen Gruß jener Revolution überbringen, die Sie mit diesem Preis würdigen. Im Namen der Mitglieder der Kommission zur Umsetzung der Ziele der Revolution, die Ihre Anerkennung ebenso verdienen, danke ich Ihnen in aller Demut, die Sie mir stellvertretend diesen Preis zuerkennen. Erlauben Sie mir auch, diesen jenen zu widmen, ohne die wir nicht in den Genuss der Freiheit gekommen wären: nämlich den Märtyrern und den Verwundeten der Revolution.

Der zweite Grund besteht darin, dass das Land, in dem wir uns hier befinden, wohl mehr als viele andere erfahren hat, welches Elend und welchen Schmerz die Menschen erleiden, wenn sie ihre Freiheit an ein tyrannisches Regime verlieren, das keinen Glauben an das unverbrüchliche Recht hat, das allen Menschen zu eigen ist. Und wohl besser als andere kennt Deutschland auch die Freude, wenn man geraubte Freiheit zurückerhält, in einem demokratischen, pluralen System auf der Grundlage von Rechtsstaatlichkeit, wie Deutschland dies bei seiner Befreiung 1945 von der Diktatur und 1989 mit dem Fall der Mauer erlebte. Diese historische Erfahrung macht die Zuerkennung des Preises an mich, das tunesische Volk und unsere Kommission noch wertvoller, jene Kommission, die versucht hat, die Tunesier in der ersten



Übergangszeit zu vertreten, bevor am 23. Oktober 2011 gewählt wurde, und die insbesondere jene sechs Gesetze ratifiziert hat, die bis heute den Rahmen unseres politischen Lebens bilden.

Meine Damen und Herren, die tunesische Revolution hat der Welt eine Botschaft übermittelt, mit der sie an den vergessenen Ruf aller Revolutionen der Geschichte erinnert. Es ist der allen Menschen eigene Ruf nach Gerechtigkeit, Freiheit und Würde, mit dem die Menschheit den Kräften des Unrechts und der Tyrannei immer entgegengetreten ist. Und trotz aller Rückschläge konnten diese Werte allmählich überall auf der



Welt verankert werden. Beleg dafür sind die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die UN-Charta und alle entsprechenden internationalen Abkommen.

Die tunesische Revolution hat die These von der angeblich »aus dem Westen importierten Demokratie« widerlegt. Eine These, die unsere Autokraten und manche ihrer westlichen Beschützer erfunden hatten, und die besagt, Freiheit und Demokratie seien nur Ausdruck westlicher Kultur und hätten nichts mit unserem islamischen Erbe, unseren Traditionen und unserer Bürgermentalität zu tun. Unsere Revolution hat all das widerlegt und aus unserem Denken verbannt. Dies gilt auch für eine

Democracy represents the fundamental Element of the human Mind and its Senses

Address by Professor Ben Achour, Recipient of the International Democracy Prize 2012

It clearly goes beyond my power to express in appropriate words how proud it has made me, to learn from Mr Erik Bettermann that I will be awarded this honorable prize. There are two reasons why I felt so deeply and touched.

In first place, it was the letter sent to me by Mr. Bettermann, stating: »We thank you for the great responsibility you have taken on for your country as chairman of the commission in order to put the country on a constitutional foundation and we present this award to the Tunisian people and their strong will to reform. It shows that peaceful changes are possible even after decades of tyranny.« You have assessed all this from a neutral angle and this is exactly the fact that encourages us to continue our fight for support of our democratic and civil revolution. It encourages us all the more since we find ourselves in a climate of minor recognition in our own country and with a revolution that threatens to lose its tracks.

Allow me to dedicate this prize to all those whose commitment and resolution have put us in the position to benefit from this freedom: martyrs and the wounded of the revolution.

In second place, it was the circumstance that no other country than this may have more severely experienced great misery and agony when their freedom was extinguished by a tyrannical regime. Better than others Germany knows the joy when the freedom – once taken from you– is returned to you.

The Tunisian revolution has conveyed a message to the world. It is the call of all people for justice, freedom and dignity. Despite all setbacks these values could further strengthen all over the world. The Universal Declaration of Human Rights, the UN Charta and all international treaties are evidence to this. »

andere Legende, nämlich der, dass Demokratie »eine Erfindung der Eliten« sei.

Die These unserer Revolution ist: die Demokratie ist eine Erfindung des Volkes. Und unsere These ist folgende, meine Damen und Herren: Demokratie ist nicht das Monopol eines bestimmten Volkes oder einer Kultur, sondern sie ist ein grundlegender Bestandteil menschlichen Denkens und Fühlens. Das ist die Botschaft aller Revolutionen in der Geschichte der Völker. Immer forderten sie Freiheit, Würde, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit oder forderten sie zurück, wenn sie ihnen genommen worden waren. Immer stellten sie sich Unterdrückung, Entfremdung und Diskriminierung entgegen. Wir brauchen hier nicht allzu viele Beispiele anzuführen, aber ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit doch die Revolution des frühen Islam näherbringen, die im Koran und in der Prophezeiung bestand. Diese haben universelle menschliche Errungenschaften stark beeinflusst, und sie haben der »Wahrheit«, »dem Recht« – arabisch »AI-Haqq« – einen hohen Stellenwert verschafft. Der Koran nennt dieses Wort »AI-Haqq« insgesamt 250 Mal!

Es ist bedauerlich, dass wir heute diese Revolution des frühen Islam vergessen haben und uns stattdessen an äußerliche und wörtliche Auslegungen halten, die universellen Werten widersprechen. Dies hat zur Errichtung von Theokratien geführt, die die Freiheit ablehnen und ihre Bevölkerungen in diesem Sinne abrichten, so dass Menschen gehorsame Gefangene ihrer Entfremdung werden, geführt von der Obrigkeit. Und manch andere rechtfertigen damit politische Gewalt und Terror unter der Bezeichnung »Jihad«, so wie sie ihn verstehen, und die Diskriminierung von Frauen unter dem Begriff angeblich männlicher »Überlegenheit«. Dies geht zurück auf eine falsche, ja ignorante Sichtweise auf die Natur und ihre angebliche Bevorzugung des Männlichen. Letztlich führt dies zum Mord an Geist und Meinungsfreiheit im Namen der Heiligkeit, so wie sie

» Die Heiligkeit einer Religion liegt in den Herzen der Gläubigen, nicht in Verfassungen und Gesetzen. «



sie verstehen. Heute sehen wir, wie die Anhänger dieser destruktiven Strömungen versuchen, die Revolution zu zerstören durch Einschüchterung und Gewalt. Aber die tunesische Bevölkerung ist aufmerksam genug und hat lange genug gewartet und gelitten, um sich diesen Kräften entgegenzustellen. Die Heiligkeit einer Religion, meine Damen und Herren, liegt in den Herzen der Gläubigen, nicht in Verfassungen und Gesetzen.

Meine Damen und Herren, die tunesische Revolution hält Lehren bereit, und ich darf wohl sagen, dass man hinter drei dieser Lehren nicht zurückfallen darf:

1. Der Mensch ist einerseits ein Wesen, dessen Leib und Leben gegen jeden Angriff geschützt sein muss, gegen Folter, gegen Schwerstarbeit, gegen Nahrungsentzug, und erst recht gegen Vernichtung und Mord. Das alles umfasst der Begriff der Würde.
2. Der Mensch ist andererseits ein vernunft- und sprachbegabtes Wesen, das keine Denk- und Äußerungsverbote akzeptiert, es sei denn im Rahmen fairer Gesetze und gemäß exakter Maßstäbe, die zum Schutz Anderer im demokratischen Rahmen aufgestellt werden müssen. Das erfordert, dass Begriffe wie »öffentliche Ordnung«, »Schutz religiöser Gefühle«, »Interessen Dritter«, »Anstand«, »sozialer Friede« usw. klar umgrenzt bleiben, damit nicht denen Tor und Tür geöffnet werden, die anderen ihre Lebensvorstellungen aufzwingen wollen, seien diese religiös, philosophisch, moralisch, geschmacksgeleitet oder politisch.
3. Dass es das Recht jedes Menschen ist, dem Staat abzuverlangen, ein Klima herzustellen, das ein würdiges Leben ermöglicht, indem er Gesetze erlässt und soziale, wirtschaftliche und umweltbezogene Maßnahmen ergreift, die dies gewährleisten.

Sehr verehrte Gäste, hier liegt aller Anfang und hier muss es enden, um einen befreiten, dem Fortschritt zugewandten und sich erneuernden Menschen zu schaffen, der zur Freiheit sagt: »Ich bin geboren, um dich zu erfahren, ich existiere durch dich, und ich bin verloren, wenn ich dich verliere.«

The Tunisian revolution has refuted the thesis of democracy being imported by the Western world. According to this thesis, democracy is deeply ingrained in western culture and has nothing in common with our Islamic heritage and our tradition. The same is also true for another legend, stating that democracy is an »invention of the elites«. The thesis of our revolution indicates the following: democracy is never a monopoly of one certain people or culture but a fundamental element of human intelligence and sensitivity. We are not required to cite many examples here today but I will, however, try to bring the revolution of the early Islam closer to you which consisted of the Koran and the prophecy. These have strongly influenced human achievements and have helped terms as justice and law to gain a high significance. The Arabian word »Al-Haqq« means »law« and is referred to in the Koran 250 times. It is very much to my regret that we have forgotten the revolution of the early Islam and have instead interpreted sheer words that stand in contradiction to universal values. And some others justify political violence and terror under the term of »Jihad« and discrimination of women. The sacredness of a religion resides in the heart of the believer but not in the constitution and laws.

The Tunisian revolution offers three tenets which are to be observed.

1. Man is a creature whose body and life must be protected against any kind of harm.
2. Man is an intelligent and linguistically gifted being and may therefore never accept any restrictions to his rights to express his thoughts and opinion freely.
3. Therefore any individual is entitled to call on the state to meet its obligations to establish a climate of dignity, ascertained by laws and other measures.

This is the beginning and here it must end to create an individual who greets liberty with the following: »I am born to experience you, I exist through you, and I am lost when I lose you.«



» Ihr Volk singt selbst das Lied seines Schicksals, auch wenn ihm noch nicht alle Strophen bekannt sein mögen. «

Die Stimme der arabischen Revolution

Schlusswort: Professor Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender des Kuratoriums

Salam aleikum, bonsoir Messieurs Secrétaires d'Etat, Monsieur le Maire, Messieurs-Dames et spécialement Professeur Ben Achour,

c'est un grand plaisir, Monsieur Ben Achour, d'avoir le privilège de vous adresser les derniers mots à cette soirée. Au nom de notre Kuratorium (conseil d'administration) je vous félicite cordialement pour le prix!

Heinrich Heine, der berühmteste Dichter des Rheinlandes, zum Bedauern eines Kölners aus Düsseldorf stammend, hat wie kein anderer vortrefflich in Verse gefasst, was bis heute so aktuell und deshalb wert ist, in Erinnerung gerufen zu werden:

*Warum die Rose besingen,
Aristokrat!
Besing die demokratische
Kartoffel,
die das Volk nährt!*

Und so »besangen« Sie, sehr verehrter Herr Professor Ben Achour, mit Ihrem Volk die Demokratie. Mit der verfassungsgebenden Kommission haben Sie für die Politik Ihres Volkes die Rahmenbedingungen geschaffen, innerhalb derer sich nun gestalterisch bewegt werden darf. Ihr Volk singt selbst das Lied seines Schicksals, auch wenn ihm noch nicht alle Strophen bekannt sein mögen.

Mit der Öffnung zur Demokratie hat sich ein Wandel vollzogen hin zu einem weltoffenen Staat, der sich der Moderne und der Aufklärung hoffentlich unwiderruflich zugewandt sieht.

Als ich im Jahr 1966, als der Deutsch-Tunesische Rechts-hilfevertrag geschlossen und der tunesische Weltfußballer Mohamed Ali Mahjoubi geboren wurde, im Rahmen

eines Schüleraustausches zwischen Köln und Tunis das erste Mal die Tunesische Republik besuchen durfte, traf ich auf eine ganz andere Welt, verglichen mit heute. Was Entwicklung tatsächlich bedeutet, kann ich erst nach der Rückschau zu meinen damaligen Eindrücken wirklich ermessen. Nach Jahrzehnten der Abkehr und inneren Verslossenheit des Landes, nach Willkür und blutig niedergeschlagenem Protest, ist die Brücke zu Selbstbestimmung, Meinungsfreiheit und demokratischen Wahlen und einer verfassungsgebenden Versammlung geschlagen. Und Sie haben daran maßgeblich mitgewirkt.

Ich wünsche Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Ben Achour, und Ihrem Volk einen langen Atem, eine gemeinsame Stimme, damit das Lied der arabischen Revolution und der Demokratie, der Emanzipation und der Gewaltenteilung, der Gleichberechtigung und der Menschenwürde, damit diese Lieder noch so lange klingen mögen, bis der letzte Kritiker verstummt ist. Herzlichen Glückwunsch auch von meiner Seite.

The Voice of the Arabian Revolution

Concluding Remarks by Professor Dr. Jürgen Wilhelm, Chairman of the Board of Trustees

With the opening up to democracy, a change to a modern and liberal-minded state has taken place.

As a young teenager I once visited Tunisia and encountered a world completely different to what I had known until then. What development really connotes I can only comprehend from the retrospective today and way back to my early impressions. After years of abandonment and political alienation, after willpower and bloodily put down protests, the bridge to self-determination is built.

I wish you and your people persistence and the ability to speak with one voice in order to enable you to sing the song of the Arabian revolution and democracy, equal rights and human dignity and to let these values echo until the last critic will fall silent.



Der Vorstand und das Kuratorium 2012, gemeinsam mit dem Preisträger Prof. Yadh Ben Achour und Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfelz

Impressionen





Interview



Eine Revolution ist eine Botschaft

Lina Hoffmann, Deutsche Welle, im Interview mit Professor Yadh Ben Achour am 6. September 2012

DW: Eine Revolution führt nicht unbedingt zur Gründung eines funktionierenden Staates. Mit dem Sturz des Diktators wird nicht unbedingt auch das diktatorische System beseitigt, denn dies basiert oft auf dem Vertrauen, das zwischen unterschiedlichen Interessengruppen existiert, wie dem Militär, Wirtschaftsvertretern oder Politikern. Glauben Sie, dass dies eine Gefahr für den Prozess der Demokratisierung in Tunesien darstellt?

Yadh Ben Achour: Die Kraft einer Revolution besteht in einer Botschaft, die die Geschichte durchzieht. Im Ge-



Prof. Yadh Ben Achour



» Im Gegensatz zu Revolten oder Aufständen ist eine Revolution etwas, das sich dem Gedächtnis eines Volkes einschreibt und es in die Zukunft führt, über Jahrzehnte, vielleicht auch Jahrhunderte. «

Im Gegensatz zu Revolten oder Aufständen ist eine Revolution etwas, was sich in das Gedächtnis eines Volkes einschreibt und es in die Zukunft führt, über Jahrzehnte, vielleicht auch Jahrhunderte. Das ist der Unterschied zwischen einer Revolution und einer Revolte, einem Aufstand, zivilem Ungehorsam oder Ähnlichem.

Was Tunesien betrifft, kann ich sagen, dass wir eine Revolution gehabt haben, d. h. eine immense Botschaft, die durch das tunesische Volk verteidigt wurde und mit der es Geschichte gestaltet hat.

Das heißt allerdings nicht, dass eine Revolution automatisch erfolgreich sein muss. Ganz im Gegenteil würde ich sagen, dass sehr oft in der Geschichte Revolutionen kurzfristig eher zum Scheitern verurteilt sind. Sie mögen eine große historische Tragweite haben, aber kurzfristig treffen Revolutionen oft auf Schwierigkeiten wegen der Beharrlichkeit des Ancien Regime,

das man nicht so einfach los wird. Darüber hinaus, bedeutet Revolution für die Gesellschaft einen historischen Schock, der sie einer Reihe von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Schwierigkeiten aussetzt. Das heißt, dass die post-revolutionäre Zeit immer extrem schwierig ist.

Solche post-revolutionären Schwierigkeiten erleben wir gerade in Tunesien – wirtschaftlicher Rückgang, zunehmende Arbeitslosigkeit, Reformstau. Ich hoffe, dass dies nicht zum Scheitern der Revolution in Tunesien führt! Im Moment kann man nur feststellen, dass die Revolution da ist und sie mit sehr sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Ben Ali hat sich für Bildung und Frauenrechte eingesetzt und heute befürchten die Frauen, dass sie ihre Rechte verlieren könnten. Sie haben schon öfters ihre

Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht. Glauben Sie, dass ihre Errungenschaften in Gefahr sind oder wird die Revolution diese Rechte erhalten können?

Eine der großen Errungenschaften der Revolution ist die Freiheit, d. h. Meinungsfreiheit, Redefreiheit und auch Frauenrechte. Ist die Errungenschaft der Gleichheit zwischen Mann und Frau heute in Gefahr? Ich glaube nicht wirklich. Tunesien hat seit seiner Unabhängigkeit in Sachen Frauenrechte große Fortschritte gemacht. Unmittelbar nach der Unabhängigkeit gab es eine Grundreform des Familienstandsrechts, die die Stellung der Frau sehr verbessert hat. Schon das war eine erste Revolution. Ich erinnere daran, dass das neue Familienstandsrecht schon drei Jahre vor der tunesischen Verfassung angenommen wurde. Richtig ist auch, dass die Diktatur die Frauenrechte nicht angetastet und sie vielleicht sogar verbessert hat.

Ich glaube nicht, dass man dies heute wieder rückgängig machen kann, auch wenn eine herrschende Partei versucht die Errungenschaften des unabhängigen Tunesiens zurück

zu nehmen. Sie würde am Widerstand der Gesellschaft scheitern. Darüber hinaus hat sich die Ennahda Partei, die jetzt an der Macht ist, immer als Verteidigerin der Gleichheit zwischen Mann und Frau präsentiert. Sie ist dafür bei den Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung eingetreten, ohne auf Schwierigkeiten zu treffen. Sie war immer dafür, dass je 50 Prozent Männer und Frauen kandidieren und das ist ungewöhnlich im Vergleich mit anderen Ländern.

Das heißt, auch wenn es seitens mancher radikaler Islamisten Versuche gibt, die Frauenrechte in Frage zu stellen, werden die Gesellschaft und auch alle anderen Parteien in Tunesien dem widerstehen.

Die gerechtere Verteilung des Wohlstands, der Kampf gegen die Armut, gegen die Korruption, welche der anstehenden Herausforderungen haben Ihrer Ansicht nach nun Priorität?

Man sollte nicht vergessen, dass eine Hauptmotivation für die Revolution die Frage der sozialen Gerechtigkeit

war. Es geht nicht nur um Freiheit – Freiheit in Armut bringt nichts. Man kann nicht die Vorteile der Freiheit genießen ohne einen komfortablen materiellen Lebensstandard zu haben und den haben wir in Tunesien leider nicht. Daher glaube ich, dass die Priorität der Politik auf den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung, Gleichgewicht unter den Regionen, Kampf gegen Arbeitslosigkeit und auf einer guten Stadtentwicklungspolitik liegen sollte. Wir haben viele Probleme in den Städten und eine riesige Ungleichheit zwischen Stadt und Land, vor allem bei den großen Städten.

Es gibt viel zu tun in Sachen sozialer Gerechtigkeit und sozio-ökonomischer Entwicklung des Landes. Vieles muss gleichzeitig angegangen werden und das führt mich zu einem zweiten Aspekt: Parallel muss die Freiheit, die uns die Revolution gegeben hat, konsolidiert werden. Alle Versuche von Seiten mancher Gruppen,

die einmal gewonnenen Freiheiten unter religiösen Vorwänden zurück zu nehmen, sind meiner Meinung nach zum Scheitern verurteilt, vor allem die Meinungsfreiheit und die Redefreiheit. Wir haben

das Problem der Reform des Steuersystems noch nicht angesprochen. Meiner Meinung nach gibt es aber keine wirkliche soziale Gerechtigkeit ohne eine tiefgreifende Steuerreform.

Die Rolle der Religion ist ein sehr heikles Thema geworden in Tunesien. Obwohl die Salafisten überhaupt keine Rolle in der tunesischen Revolution gespielt haben, geben Sie heute den Ton in vielen Bereichen an. Sie verhindern kulturelle Aktivitäten, sie verlangen die Trennung der Geschlechter in den Universitäten und sie wollen die Scharia einführen. Viele sind der Ansicht, dass die aktuelle Regierung die Aktivitäten der Salafisten nicht genügend einschränkt. Was sollte die Regierung Ihrer Meinung nach tun?

Ich glaube, dass es in der Tat ein Problem in dieser Hinsicht gibt, auch wenn der Begriff »Salafist« sehr umstritten ist. Für mich ist ein Salafist jemand, der zum Geist der Vorväter zurückkehren will, um den Islam zu reformieren. Dies ist eigentlich eine Reformbewegung.

» Man sollte nicht vergessen, dass eine Hauptmotivation für die Revolution die Frage der sozialen Gerechtigkeit war. Es geht nicht nur um Freiheit – Freiheit in Armut bringt nichts. «

Was wir heute damit meinen, sind jedoch Gruppen, die Gewalt befürworten. Oft setzen sich diese Gruppen aus Straftätern und ehemaligen Gefangenen zusammen, die sehr gefährlich für die Gesellschaft sind. Warum? Weil sie keine Angst vor der Anwendung von Gewalt und dem bewaffneten Kampf haben. Das sind Leute, die heute Stichwaffen gebrauchen und eines Tages vielleicht Feuerwaffen, was sehr gefährlich für die Gesellschaft wäre. Sie führen destruktive Aktionen gegen Künstler durch, gegen Intellektuelle, gegen demokratische Moderatoren, gegen alles, was ihnen nicht gefällt und momentan führen sie eine Kampagne der Gewalt gegen Hotels, in denen Wein serviert wird, was katastrophal für den tunesischen Tourismus ist, für ein Land, das vom Tourismus lebt.

Die Salafisten stellen ein ernstzunehmendes Problem dar, aber die wirkliche Gefahr besteht in der Art und Weise, wie die Politik damit umgeht. Damit meine ich nicht nur eine gewisse Passivität und Mutlosigkeit, sondern ein stilles Einvernehmen der Politik mit diesen Menschen. Das ist die Gefahr, denn wenn der Staat die Gesellschaft nicht verteidigt gegen diejenigen, die man Salafisten nennt, wer wird uns dann schützen? Es besteht die Gefahr, dass die Institutionen und Vereine, die von den Salafisten angegriffen werden, gezwungen sein werden, zur Selbsthilfe zu greifen. Dies würde zu einer Zunahme der Konfrontation und der Gewalt in der Gesellschaft führen und damit, ich will es nicht beschwören, zum Bürgerkrieg. So gab es vor einigen Tagen innerhalb der Nida Tunis Partei eine Konferenz von Frauen zu Fragen der Stellung der Frau und zu den Frauenrechten. Als diese Konferenz von den Salafisten angegriffen wurde, sagten die Verantwortlichen der Partei: »Angesichts der Passivität des Staates, dem fehlenden Schutz durch die Polizei, werden wir gezwungen sein, uns selbst zu verteidigen.« Wenn sich diese Logik durchsetzt, werden wir uns in einer Situation der Konfrontation wiederfinden und das wäre extrem gefährlich für das Gleichgewicht des Landes.

Woher kommt denn die Kraft der Islamisten in Tunesien? Wie kann man ihre Existenz und Entwicklung erklären in einem Land, das für seine Laizität bekannt ist?

Die Ursachen sind vielfältig. Der erste Fehler war ihre Unterdrückung. Wir haben es versäumt, den Islamisten die Möglichkeit zu geben, sich innerhalb des Staates auszudrücken, Vertreter im Parlament zu haben, Minister zu stellen, sie allmählich in das politische Leben des Landes zu integrieren, um sie in der politischen Landschaft aufzulösen. Je mehr man sie unterdrückt, sie foltert, sie ausschließt, desto stärker werden sie. Das erleben wir gerade in Tunesien. Aber das ist nicht alles. Es gibt auch die Unterstützung vom Ausland, aus Ländern, die für ihren religiösen Radikalismus bekannt sind. Die Islamisten bekommen Geld und Hilfe aus Afghanistan oder aus dem Irak und von dort bringen sie ihre fundamentalistische Ideologie mit.

Eine weitere Ursache liegt in dem Elend unserer Städte begründet, die Abwesenheit einer Migrationspolitik und einer Kontrolle der Landflucht. Wir bezahlen nun den

Preis dafür, dass es keine richtige Stadtplanung gibt, keine Politik, die sich auf die Entwicklung ländlicher Regionen richtet. Wenn die Landbevölkerung verarmt, wenn es keinen

Komfort, keine öffentlichen Dienstleistungen, keine Wohnmöglichkeiten, keine Kulturzentren oder Universitäten auf dem Land gibt, dann kommt die Landbevölkerung in die Städte. Dann platzen die städtischen Gemeinden aus den Nähten, die Arbeitslosigkeit nimmt zu und die Unterkünfte werden knapp. Es herrscht Elend in den Städten und davon profitieren die Islamisten.

Die verarmten Landflüchtlinge finden in der Religion einfache Erklärungen für ihr Schicksal: »Man muss die Armut akzeptieren, wie sie ist. Das Leben hier unten ist nicht das wahre Leben; das wirkliche Leben findet woanders statt« usw. Die Religion bietet diesen Leuten symbolischen, psychologischen und sogar theologischen Halt. Daher werden sie Adepten dieser fundamentalistischen Parteien, die hier ihren Nährboden finden.

Es gibt also mehrere Ursachen, die die Entwicklung des Salafismus erklären in einem Land wie Tunesien, das den Ruf hatte säkular zu sein. Aber man sollte nicht glauben, dass es diese Kräfte im alten Regime nicht gab. Sie waren da, aber sie wurden unterdrückt.

» Eine Partei an der Macht sollte verstehen, dass sie den gesamten Staat vertritt. Sie sollte die Mittel des Staates verwenden, um alle zu einen. «

Lassen Sie uns von den Medien sprechen. Die tunesische Bevölkerung hat auf eine Presse gehofft, die die Menschenrechte respektiert und freie Informationen herausgibt. Aber den meisten Medien wirft man vor, diesen Weg nicht zu gehen. Gleichzeitig sprechen Journalisten von einer Rückkehr der Zensur, von Gewalt gegen sie und von umstrittener Ämterverteilung in den staatlichen Medien. Wie beurteilen Sie diese Situation?

Ich glaube, dass wir etwas durch die Revolution gewonnen haben, was mir definitiv scheint, das heißt die Meinungsfreiheit. Auch wenn wir in den nächsten Monaten, vielleicht sogar Jahren, Versuche beobachten werden, die Presse zu knebeln. Eine Rückkehr zu einer Presse im Dienste der Propaganda, im Dienste einer herrschenden Partei, im Dienste eines Herrschers, im Dienste einer Familie an der Macht, wird es in Tunesien nicht geben.

Dennoch muss man auch zugeben, dass die Regierung und die herrschende Partei von der Presse gehetzt werden. Das möchte ich nicht bestreiten. Allerdings haben sie dies selbst provoziert. Ich nenne ein einfaches Beispiel: Die Regierung hat sich über unser erstes öffentliches Fernsehprogramm beklagt. Ihrer Auffassung nach konzentrieren sich die Nachrichten zu sehr auf die negativen Aspekte der politischen Situation in Tunesien und berichteten nicht genug über die positiven Aktivitäten der Regierung. Die Regierungspartei organisierte Sit-Ins vor dem Fernsehsender. Dies hat natürlich die Journalisten aufgebracht. Eine bessere Methode wäre es gewesen, demokratische Mittel zu benutzen, aber leider gibt es in dieser Partei gewisse Personen, die die Demokratie nicht verstehen, die sie nicht zulassen wollen, weil sie nicht in ihre mentalen Schemata passt. Ich klage nicht die ganze Partei an, aber manche in der Partei, die radikalsten, verstehen nicht, was Demokratie ist.

In einer solchen Situation hätte man zum Beispiel eine kleine Kommission ins Leben rufen können, mit einigen Persönlichkeiten, weder von der herrschenden Partei, noch mit den umstrittenen Journalisten. Diese Kommission hätte versuchen können, eine demokratische Lösung zu finden, die würdig und akzeptabel für alle gewesen wäre. Dies wäre möglich gewesen, aber was ist die Lösung gewesen, die die herrschende Partei gewählt und durchgeführt hat? Sie hat Tag und Nacht Demonstranten zum Fernsehsender geschickt. Die Besetzung hat mehr als ein Monat gedauert und es hat nichts geholfen, ganz

im Gegenteil. Was man der Regierung und der Partei vorwirft ist, dass sie nicht weiß, wie man die Dinge regelt und vor allem nicht, wie man Krisen managed. Sie hat nicht verstanden, dass eine herrschende Partei viel mehr historische Verantwortung hat als eine Partei in der Opposition, weil ihre Fehler die Gesellschaft viel teurer zu stehen kommen.

Daran kann man sehen, dass die herrschende Partei ihrer Verantwortung nicht gerecht wird, rationale, friedliche und demokratische Mittel zu verwenden, um die Schwierigkeiten zu lösen. In ihrer Konfrontation mit den anderen Parteien benimmt sie sich wie alle anderen Parteien in einem offenen Krieg zwischen den Parteien, aber es ist nicht die Rolle einer herrschenden Partei, sich so zu benehmen. Eine Partei an der Macht sollte verstehen, dass sie den gesamten Staat vertritt. Sie sollte die Mittel des Staates verwenden, um alle zu einen. Sie sollte über den anderen Parteien stehen. Aber das hat sie nicht verstanden und so führt sie eine Politik, als ob sie eine normale Partei wäre in Konfrontation mit ihren Gegnern.

Was wollen Sie am Wahlrecht ändern? Wie kann man alle Richtungen, die es im Land gibt, einbeziehen?

Wir hatten schon für die Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung am 23. Oktober 2011 ein neues Wahlrecht verwendet, das sehr gut funktioniert hat. Keiner hat es in Frage gestellt, trotz seiner Mängel. Es hat uns die ersten richtigen Wahlen des Landes gebracht. Das Problem ist also nicht das Wahlrecht an sich, sondern dass wir keinen Konsens finden.

Leider zieht sich die Übergangsphase in unserem Land hin und wir haben die Diskussion nicht einmal angefangen. Wir haben die Verfassung besprochen und die verfassungsgebende Versammlung hat sich mit anderen legislativen und peripheren Problemen beschäftigt, die nichts mit ihrer verfassungsgebenden Funktion zu tun haben. Das Ergebnis? Wir sind uns noch nicht einig über eine unabhängige Wahlinstanz, weil wir die Wahlen nicht mit dem Innenministerium organisieren wollen.

Dieses Muster ist veraltet. Wir haben das Gesetz zur Wahlkommission noch nicht verhandelt und wir haben die Akte über das Wahlrecht nicht einmal geöffnet.

Dennoch wird uns das Wahlrecht viel Zeit rauben, vielleicht mehr als die Verfassung selbst. Das beunruhigt mich, weil die Übergangsphase sich dadurch noch länger hinziehen wird. Ich glaube nicht, dass die Wahlen im März stattfinden werden. Ich frage mich, ob sie überhaupt im Jahr 2013 stattfinden werden, weil wir am Wahlrecht scheitern werden.

Wir müssen einen Konsens über das Wahlrecht und das Wahlsystem finden. Die Parteien werden über das Wahlsystem streiten, aber ich fände es sehr vernünftig, wenn die herrschende Partei das notwendige Entgegenkommen zeigen würde, damit ein Konsens gefunden wird.

Eine letzte Frage habe ich. Die verfassungsgebende Versammlung hat schon im Februar 2012 angefangen, die neue Verfassung auszuarbeiten. Wie weit sind Sie? Können Sie uns ganz kurz sagen welche Prioritäten Sie haben und welches Wahlsystem Sie vorbereiten?

Das Wahlsystem wird nicht von der Verfassung bestimmt. Das müssen wir also nicht besprechen. Ein Wahlsystem kann wie ein Gesetz von Zeit zu Zeit mit einfacher Mehrheit geändert werden. Daher muss es nicht in die Verfassung aufgenommen werden. Ich kann aber so viel sagen, dass es mit der Verfassung etwas zu lange gedauert hat. Zwar hat die Arbeit im Februar begonnen, aber der erste Entwurf wird erst jetzt überarbeitet und er muss dann von verschiedenen Ausschüssen und Experten überarbeitet werden. Es wird also noch dauern und die Annahme der Verfassung wird auch Zeit brauchen. Deshalb wird sich die Übergangsphase ausdehnen. Darüber hinaus braucht man, um die Verfassung anzunehmen, eine Zwei-Drittel-Mehrheit und deswegen muss ein Konsens erzielt werden. Und das wird schwierig sein. Um einen Konsens zu finden werden alle Parteien viel Entgegenkommen zeigen müssen. Man wird viel politische Vernunft brauchen und auch viel Patriotismus.

Vielen Dank, Herr Ben Achour, für dieses Interview.

Aus dem Französischen übersetzt von Anne Thomas.

Der Jugenddemokratiepreis 2012



Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.

Der Jugenddemokratiepreis der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb wird seit 2008 in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn e. V. vergeben. Die Auszeichnung würdigt dabei Projekte von oder für junge Menschen, die sich auf herausragende Art und Weise für Demokratie einsetzen und in Europa engagieren.

Am 06. September 2012 wurde der Jugenddemokratiepreis erneut im Museum Alexander Koenig überreicht, nachdem dort schon im Jahr 2010, in Anwesenheit von Dr. Shirin Ebadi, die zweite Preisverleihung stattgefunden hatte. Bei der diesjährigen vierten Preisverleihung des Jugenddemokratiepreises wurde das Projekt »Transeuropa Festival« in Anwesenheit des diesjährigen Trägers des Internationalen Demokratiepreises, Professor Yadh Ben Achour, sowie zahlreicher Vertreter und Vertreterinnen aus Politik und Gesellschaft ausgezeichnet. Es sprachen Thomas Krüger, Präsident der bpb und Erik Bettermann, Vorstandsvorsitzender des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn.

Das »Transeuropa Festival« ist ein Kulturfestival von jungen Menschen, das 2012 zum dritten Mal junge Leute aus über zehn europäischen Ländern zusammenbrachte. In der Zeit vom 09. bis zum 20. Mai fanden in 14 europäischen Städten zahlreiche kulturelle und politische Veranstaltungen statt, die auf die Möglichkeiten eines »alternativen« gemeinsamen Europas aufmerksam machten.

»Innovativ für uns aus der Jury war die Verknüpfung von Kunstprojekten und kulturellen Veranstaltungen mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Außerdem gefiel uns am Projekt, wie mit einem kleinen finanziellen Budget so viel erreicht werden kann«, begründete Rainer Engelken, Laudator der Jugendjury, die Entscheidung.

Neben dem Preisträgerprojekt wurden drei weitere Projekte von der Jugendjury gewürdigt. Die Projekte »Zwischen Broadway und Sinai« (Leipzig), »Young People Vote« (Warschau, Polen) und »Du hast die Macht« (Berlin) haben die Jugendjury nachhaltig

begeistert und konnten sich im Rahmen der Preisverleihung präsentieren.

Vor der Projektvorstellung der jugendlichen Preisträger und Preisträgerinnen trat das Kollektiv OnElf mit dem Stück »Mutter Sprache« auf. Ihr Spiel verschaffte einen Einblick in die Situation jugendlicher Asylanten und Asylantinnen und brachte gleichsam dem Publikum Sinn und Zweck des Preisträgerprojekts auf anschauliche Art näher. Die Präsentation durch die Preisträger ermöglichte einen umfassenden Einblick in das außergewöhnliche Projekt. Der Preis wurde anschließend von Thomas Krüger und der Jugendjury überreicht.

Der Auftritt des HipHop-Projekts Nippes rundete die Preisverleihung mit eigenen Songs zu Demokratie und Toleranz ab.

Der Jugenddemokratiepreis ist mit 3.000 Euro dotiert und wird von einer unabhängigen Jugendjury jährlich vergeben. Um den Jugenddemokratiepreis haben sich bereits über 400 verschiedene Projekte aus ganz Europa beworben.

The Youth Democracy Prize 2012

Your Commitment. Your Dedication. Your Respect.

The Youth Democracy Prize Bonn of the Federal Center for Political Education is being awarded in close co-operation with the International Democracy Prize Bonn since 2008.

»Trans Europe« festival 2012 was an occasion that brought together young people from more than ten countries for the third time and took place in 14 different cities in Europe. Amongst the many project shown three projects left the jury quite impressed, i. e. »Between Broadway and Sinai« (Leipzig, Germany) and »Young people vote« (Warsaw, Poland) and »You have the power« (Berlin, Germany).

The Youth Democracy Prize is endowed with 3,000.00 Euro and is consigned to participants who have managed to convince and reassure an independent jury of young people.



Von Jugendlichen für Jugendliche: Demokratie leben, lernen und entwickeln

Ansprache: Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Sehr geehrter Monsieur Ben Achour, sehr geehrter Herr Bürgermeister Naas, lieber Herr Dr. Schäkel als Gastgeber der Alexander Koenig Gesellschaft, hier im Museum Koenig, lieber Herr Bettermann als langjähriger Kooperationspartner mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn, liebe Mitglieder der Jugendjury und liebe Preisträger und Preisträgerinnen des Jugenddemokratiepreises 2012, ganz besonders darf ich hier erwähnen Luisa Maria Schweizer, Daphne Büllsbach.

Die Idee des Jugenddemokratiepreises ist schon ein paar Jahre alt. Lange haben wir sie die kleine Schwester des

Internationalen Demokratiepreises genannt, mittlerweile nennen wir sie den jüngeren souveränen Bruder, denn diese Partnerschaft hat sich bewährt. Die Partnerschaft ist mit Leben gefüllt worden und sie bringt auch eine andere Perspektive, nämlich die Perspektive der jüngeren Generationen mit ins Gewicht dieses Preises hier in der Bundesstadt Bonn. Er ist eine Würdigung des Engagements Jugendlicher in Europa und er ist ein Signal für die Älteren, was die Jüngeren schon alles auf die Beine stellen. Der Jugenddemokratiepreis ist ein partizipatives Projekt durch und durch. Es ist ein Preis von Jugendlichen und für Jugendliche von Anfang an. Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger wurden von der 20-köpfigen Jugendjury gewählt. Sie kommen aus unterschiedlichen Kontexten, als Schülerinnen und Schüler, als Studierende, vom Team Global und den Young European Professionals, zwei Peer-Education-Netzwerke der

Bundeszentrale für politische Bildung, aber es sind auch eine Reihe von politisch ehrenamtlichen, sozial engagierten Leuten in dieser Jury vertreten.

Der Jugenddemokratiepreis zeichnet Projekte aus, die sich in hervorragender Weise für die Demokratisierung in Europa einsetzen. Europäische Zusammenarbeit das ist die Klammer und zugleich die große aktuelle Herausforderung, der wir uns stellen. Es ist aber auch eine zwingende Voraussetzung für die Entwicklung der Demokratie, für die Stärkung der Zivilgesellschaft und natürlich auch für die Europäisierung unserer eigenen Arbeit der politischen Bildung. Wir erleben Europa überall in unserem Alltag, Europa ist nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Wir diskutieren über die europäische Identität, über die Bedeutung der Europäischen Union, aber wir erleben auch unseren eigenen Alltag und merken die Auswirkungen Europas, vor allem was die Mobilität von Jugendlichen betrifft. Junge Leute sind mobil in Europa, sie sind innerhalb und außerhalb der EU unterwegs. Junge Leute tragen auch dazu bei, dass Europa stärker zusammenwächst, dass Europa eine Perspektive für die Zukunft hat und dass die Grenzen, die wir alle noch in Erinnerung haben, immer mehr verschwimmen und verschwinden. Europa und Deutschland gewinnen gegenseitig von der europäischen Zusammenarbeit Jugendlicher und das kann man am Beispiel der vielen Projekte zeigen.

Drei Projekte wurden von der Jugendjury besonders hervorgehoben. Das ist das Projekt »Du hast die Macht«, das Projekt »Young People Vote« und »Zwischen Broadway und Sinai« Diese drei Projekte sind gute Beispiele dafür, welche Bedeutung länderübergreifende, transnationale Kooperationen haben können und vor allem, was europäische Länder voneinander lernen können. Ich begrüße deshalb ganz herzlich Henrik Mroska und Manuel Siegert vom Projekt »Zwischen Broadway und Sinai« aus Leipzig sowie Vanessa Genscho und Norman Siegel vom Projekt »Du hast die Macht«. Ganz besonders willkommen heißen will ich auch Jędrzej Witkowski und Aleksandra Kowalce vom Projekt »Young People Vote« aus Polen. Das Projekt wird vom Zentrum für politische Bildung aus Warschau realisiert. Dieses Zentrum ist ein langjähriger Partner der Bundeszentrale für politische Bildung im Rahmen der NECE-Konferenzen. Was heißt »Neces«? Das ist das »Networking European Citizenship Education«, ein europäisches Bildungsnetz-

From the Young for the Young: Democracy! Live it! Understand it! Cultivate it!

Address by Thomas Krüger, President of the Federal Agency For Civic Education

This prize is clearly dedicated to young people who wish to contribute to the idea of democracy and it is – of course – the approach to show the old generations what the »young ones« are capable of; therefore the entire prize is motivated by the concept of a »through-and-through-participation« which reflects the democratic idea that resides inside of it.

Nowadays, being young means being mobile. Young people exchange thoughts, ideas and experiences and thereby change our social and political reality and our conception of it – and as a free consequence of this – live a life with limited or no borders.

For decades and even centuries it has never been cleared or justified, why a certain project had proven to be better than the other but it is clear that these dedicated and devoted young people will ensure an open Europe while willing to master all democratic challenges for the many years to come.

werk, das versucht, Erfahrungen der politischen Bildung auszutauschen, sie miteinander zu verzahnen und zu vernetzen. Und ich freue mich sehr, dass die Jugendjury ein Projekt aus diesem Netzwerk gewürdigt hat und es für wichtig befindet.

Die Zusammenarbeit und auch das gegenseitige Lernen über die Grenzen hinweg ist ein wichtiger Aspekt dieses Preises. Das kann man sehr gut an diesen Preisträgern sehen. Deutschland kann nämlich sehr viel auch von anderen Ländern, ihrer Praxis und ihrer Erfahrungen lernen, und das ist in diesem Fall bei dem Projekt »Young People Vote« absolut sichtbar. Hier werden innovative Methoden und eine breit angelegte Demokratisierungsarbeit realisiert und das ist so lebendig und vital, dass da der ein oder andere Funke auch mal in unsere Projekte und in unsere politische Bildungsarbeit überspringen kann. Deutschland kann auch, und das ist

die andere Seite der Münze, als gutes Beispiel dienen, davon zeugen die anderen beiden Projekte. Es sind aktive, engagierte Jugendliche, die sich eben immer noch nicht scheuen, in städtische Räume zu gehen und große Herausforderungen anzunehmen. Das Leipziger Projekt »Zwischen Broadway und Sinai« hat das zum Beispiel gemacht. Oder auch die mit altersnahen und innovativen Methoden arbeitenden Leute in dem Projekt »Du hast die Macht«, die sich ganz besonders das Ziel gestellt haben, politikfernere, auch bildungsfernere Jugendliche zu erreichen. Und diese Impulse und diese vitalen Ideen, die gehört es eben immer mitzudenken, wenn es um den Jugenddemokratiepreis geht.

Jugendliche tun noch mehr, was das Zusammenwachsen und das Entstehen eines gemeinsamen Europas betrifft. Ich will Ihnen nicht die vielfältigen Projekte, die überhaupt in Erwägung gezogen worden sind, mit diesem Preis ausgezeichnet zu werden, alle entfalten und vor Augen führen. Sie können aber an den wenigen Beispielen schon sehen, was da alles unterwegs ist und wie viel vitale Ideen eigentlich Mut machen für mehr Europa und ein Europa für die nächsten Jahre und Jahrzehnte

und ich hoffe sehr, dass diese Preisinitiative das auch in Zukunft entsprechend sichtbar machen wird.

Der Preisträger des diesjährigen Jugenddemokratiepreises, »Transeuropa Festival«, setzt sich dafür ein, dass transnationale Kooperationen möglich sind und dass die Grenzen weiter fallen, wo es nur geht. Ich möchte aber nichts vorwegnehmen, Sie werden jetzt sehr viel über das Projekt erfahren und sich ein Bild machen können von der Art und Weise, wie in diesem Projekt gearbeitet wird und wie die Idee des Jugenddemokratiepreises sich in diesem Projekt niederschlägt.

Ich wünsche allen eine schöne Preisverleihung, allen, die den Preis nicht bekommen haben, Mut für weitere Aktivitäten und allen, die ihn noch bekommen werden, rufe ich zu: Bewerbt euch auch im nächsten und übernächsten Jahr beim Jugenddemokratiepreis, es ist eine Idee, für die es sich zu bewerben lohnt und es ist eine Idee, die wirklich etwas Vitales und Lebendiges beitragen kann für unseren Kontinent.

Vielen Dank!





»Die Idee von Europa leben und stärken«

Ansprache: Erik Bettermann, Vorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Lieber Thomas Krüger,
Herr Bürgermeister,
Herr Schäkel,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie sehr herzlich zur Verleihung des mittlerweile vierten Jugenddemokratiepreises. Ich freue mich sehr als Vorsitzender über den – wie Du es gesagt hast – Bruder. Ich würde sagen es sind Verwandte. Ich freue mich sehr, dass unser Preisträger, den der Internationale Demokratiepreis dieses Jahr als Jury auserkoren hat, hier auch bei diesem Jugenddemokratiepreis dabei ist. Begrüßen Sie mit mir sehr herzlich Professor Ben Achour. Und, das sage ich ganz besonders hier

in diesem Kreise und für junge Menschen, die nach langem Bestehen der Bundesrepublik Deutschland erst geboren worden sind, ist dies vielleicht ein Stück Erinnerung: Er war das, was für Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg Konrad Adenauer als Vorsitzender des parlamentarischen Rates war, der unser Grundgesetz hier erarbeitet hat, in diesem Hause. Professor Ben Achour hat nach der Jasminrevolution in Tunesien ganz besonders die dortige Verfassung mit aufgebaut. Ich freue mich, dass Sie auch für die jungen Menschen heute hier Zeit gefunden haben.

Ich freue mich sehr über die Zusammenarbeit zwischen der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Bonner Verein Internationaler Demokratiepreis. Schaffen wir es doch mit diesen Bonner Initiativen, Menschen weltweit zu zeigen, wie vielseitig der Einsatz von Menschen für Demokratie sein kann. Der Jugenddemokratiepreis etwa dokumentiert wie lebendig Demokratie ist, wie Demokratie auch außerhalb gewählter Parlamente lebt und wie viel Spaß es macht, Demokratie zu stärken.

Über die diesjährigen Preisträger freue ich mich persönlich gleich in zweifacher Weise.

Zum einen, weil ich meine ersten Arbeitserfahrungen in der Jugendarbeit machen konnte. 1971 bis 1982, die meisten von Ihnen waren noch nicht auf der Welt, war ich Pressereferent und Hauptgeschäftsführer des Deutschen Bundesjugendrings hier in Bonn. Ich habe damals erleben können, wie hoch motiviert sich junge Menschen für eine gute Sache einsetzen und der Jugenddemokratiepreis zeigt mir, dass sich dies zum Glück bis heute nicht geändert hat. Die »Generation Facebook« scheint mir noch genauso begeisterungsfähig und engagiert zu sein wie die »Generation Käfer«, mit der ich vor 30 Jahren zusammenarbeiten durfte.

Der zweite Aspekt, der mir an den diesjährigen Preisträgern so viel Freude bereitet, ist der Einsatz für Europa.

Mit Ihrem internationalen Kulturfestival Transeuropa setzen sich die Initiatoren ein für ein lebendiges, für ein erhaltens- und lebenswertes Europa. Im Rahmen ihrer Veranstaltungen wurden im Mai dieses Jahres bereits zum dritten Mal in 14 verschiedenen europäischen Staaten gleichzeitig zahlreiche Aktivitäten koordiniert. Von Podiumsdiskussionen, über Kunstinstallationen, Kultur- und Theateraufführungen bis hin zu – finde ich besonders gut, man sieht es an meiner feenhaften Gestalt – gemeinsamen Kochabenden und lebendigen Bibliotheken.

Angesichts der aktuellen Debatte um die Europäische Union, dem Euro oder ein Europa der zwei Geschwindigkeiten erscheint es mir ungeheuer wichtig, dass junge Menschen die Idee von Europa leben und stärken. Das ist mein Vermächtnis, von einem, der mal sehr früh an der Grenze zu Luxemburg in Wasserbillig Schlagbäume noch durchgesägt hat. Für junge

The Idea of Europe: Bolster it up and make it strong!

Address by Erik Bettermann, Chairman of the International Democracy Prize Bonn Association

I would like to cordially welcome you to the celebration of the Youth Democracy Prize which is being awarded today for the fourth time. Further, please welcome this year's laureate, Professor Ben Achour.

Young people do not know what it truly means to rebuild a country after times of misery, war and despair. That's why – and I am saying this with my utmost awareness – Ben Achour stands in line with no lesser man than Konrad Adenauer, one of our constitutional fathers. Like him he started – after the end of the dictatorship – to construct and design a new constitution for Tunisia.

The Youth Democracy Prize documents how vivid and strong and bright democracy is. In my personal retrospective I repeatedly witnessed how enthusiastic and highly motivated young people can be – whether the »Woodstock« generation or the »Facebook« generation – both have the distinct will to contribute and the determination to make a difference in common.

The International Cultural Festival provides a platform for a number of artistic and cultural and political activities that bring together young generations from all over the world. In May this year the festival was simultaneously celebrated in 14 different states in Europe for the third time. With a special view to the current debate as to the European Union, the Euro and the different living standards here on our continent, it appears enormously important to me that young people live the idea of Europe and thereby making it strong. Here in Europe we are able to look back on a peaceful period lasting more than half a century – we should not take this for granted and all the more it is wonderful to see young people engaged in issues such as constitutionality and democracy. Those are attitudes that will certainly shape our future and establish democratic ideas even further – that is one thing I am absolutely sure of.

Therefore my special thanks go to the jury and the initiators of the TransEurope Festival. Please recognize this prize as an acknowledgement for your engagement and motivation with regard to your work and efforts.

Menschen heute ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man darüber hinweg fährt.

Bei aller Kritik an der aktuellen Politik, die sicherlich auch teilweise berechtigt sein mag, darf man doch nie vergessen: Der immer größer werdende Zusammenschluss von Völkern in Europa hat dazu geführt, dass wir in Europa seit Jahrzehnten in Frieden leben können. Krieg ist für die meisten Menschen, die jungen Menschen, die heute hier in Europa leben, etwas, was sie nur aus Erzählungen kennen. Das, meine Damen und Herren, ist ein unschätzbare Gut. Und eines, für das es sich unbedingt lohnt, sich einzusetzen. Darum weiß ich sehr zu schätzen, dass die Jury des Jugenddemokratiepreises in diesem Jahr ein Projekt würdigt, das einen wichtigen Beitrag für eine friedliche Zukunft Europas leistet. Denn die jungen Menschen von heute sind die Staatslenker von morgen. Je früher, je häufiger, je leidenschaftlicher

und angenehmer sie mit dem europäischen Geist in Berührung kommen, umso prägender werden sie diese Erlebnisse für ihr weiteres Leben nutzen. Mein Leben zurückblickend weiß ich, wovon ich spreche. Und umso engagierter werden sie sich auch im späteren Leben für diese Werte, Rechtsstaatlichkeit, Zivilgesellschaft und Demokratie einsetzen. Davon bin ich überzeugt.

Somit ein Dank an die Jury für die Würdigung des Projekts, aber auch an die Initiatoren des Transeuropa Festivals. Dafür, dass sie sich gerade in schwierigen Zeiten für die europäische Idee einsetzen. Nehmen Sie die heutige Auszeichnung als Bestätigung und Motivation für Ihre Arbeit. Dafür wünsche ich Ihnen, den Preisträgern, weiterhin viel Erfolg und jetzt sind wir sehr gespannt, eine Präsentation der Preisträger zu bekommen.

Vielen Dank!





Europas Jugend belebt die Demokratie

Laudatio: Rainer Engelken, Mitglied der Jugendjury

Meine Damen und Herren, nur wenige Begriffe sind im öffentlichen Diskurs so positiv konnotiert wie »Demokratie«. Was demokratisch ist gilt automatisch als gut.

Selbst die »Demokratische Volksrepublik Korea« steckt sich gerne die schmückende Brosche der Demokratie ans Revers. Wer in einer Sonntags- oder heute hier Donnerstagsrede die Demokratie lobt, der kann gar nichts falsch machen. Ist die Forderung nach »Demokratie« also harmlos? Handelt es sich bei Demokratie um einen allgemeinen Grundkonsens? Ist Demokratie der globale Attraktor in einer Systemdynamik einer jeden Gesellschaft, der – mit den Worten von Francis Fukuyama – automatisch und notwendigerweise zum »Ende der Geschichte« führt?

Der Schein trügt. »Demokratie« ist kein »zivilisatorisches Level«, das man einmal erreicht hat und dann automatisch auf ewig beibehält. Vielmehr ist eine Demokratie

eine fragile Gesellschaftskonstellation, ein instabiles Gleichgewicht, das nur dann erhalten bleibt, wenn sich ständig viele Menschen dafür einsetzen, für ihre Rechte und die Rechte anderer kämpfen und somit den Begriff Demokratie immer wieder neu mit Leben füllen. Demokratie bedeutet also mehr, als alle vier Jahre auf einem Stückchen Papier ein Kreuzchen zu machen, seine Stimme abzugeben und dann zuzugucken.

Vermutlich habe ich das falsche Alter, um authentisch die Vorzüge der Demokratie würdigen zu können. Aber es ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit, in einem Land aufzuwachsen, in dem jeder die Möglichkeit zur Mitbestimmung hat.

Doch wie gesagt, es reicht nicht, sich zurücklehnen. Demokratie bleibt immer eine Idealvorstellung, auch in vermeintlich entwickelten westlichen Ländern. Und um es mit Saint-Exupéry zu sagen: »Ideale sind wie Sterne: Man kann sie nicht erreichen, aber sich an ihnen orientieren.«

Weil Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und auch noch nirgends vollumfänglich verwirklicht wurde, ist es wichtig, Projekte zu würdigen, die Demokratie beispielhaft fördern.

Der Jugenddemokratiepreis soll zeigen was möglich ist und somit andere junge Menschen ermutigen dem nachzueifern. Nicht zuletzt stellt der Jugenddemokratiepreis auch eine Anerkennung dar für Menschen, die sich um die Förderung der Demokratie verdient gemacht haben.

In diesem Jahr wurde der Preis an das Transeuropa Festival verliehen. Worum geht es bei diesem Projekt? Beim Transeuropa Festival handelt es sich um eine europaweite Veranstaltungsserie mit dem Ziel, jenseits vom Denken in nationalstaatlichen Kategorien den transeuropäischen, politischen und kulturellen Austausch zu fördern und gemeinsam aktiv zu werden.

Parallel finden in 14 europäischen Städten jährlich in einer Woche Veranstaltungen statt. In diesem Jahr waren die inhaltlichen Schwerpunkte u. a. : Neue Herangehensweise an die ökonomische Krise, Migration und demokratische Partizipation. Das Spektrum reicht von Kunstprojekten, Ausstellungen, Kurzfilmvorführungen bis hin zu einem zentralen Transnational Walk, der zeitgleich in allen 14 Städten stattfindet. Hier einige Veranstaltungen im Einzelnen:

In Belgrad tauschten sich nach einer Vorführung von Kurzfilmen aus der arabischen Welt einige Aktivisten des arabischen Frühlings und der Farbrevolutionen über ihre Erwartungen und Enttäuschungen aus, die mit friedlichen Revolutionen verbunden sind.

In einer menschlichen Bibliothek in Cardiff konnte man Menschen mit ganz verschiedenen Hintergründen für eine halbe Stunde »ausleihen«, um einen Einblick in eine völlig fremde Lebensrealität zu bekommen.

In Berlin diskutierten im Social Impact Lab Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Künstler und Aktivistinnen Ideen und Strategien, wie man das internationale Momentum der Demokratisierung für mehr politische Partizipation und eine neue Debatte über Gemeingüter nutzen kann. Ziel des Projektes ist es, dem Europa von oben ein Europa von unten gegenüberzustellen. Was Europa ausmacht, das sollen demnach die Menschen selbst entscheiden. Das ist gerade heute ganz wichtig.

Herr Krüger hat eben gesagt, die Grenzen verschwimmen. Dem möchte ich teilweise widersprechen. Verschwimmen tun die innereuropäischen Grenzen,

gleichzeitig werden die außereuropäischen Grenzen um Europa herum immer fester. Und das ist heute eine spannende Frage, gerade wenn man an die arabische Revolution zurückdenkt. Wir erinnern uns, das Regime in Lybien fiel, Ghadafi war nicht mehr an der Macht und plötzlich waren die vorgelagerten Grenzen von Europa nicht mehr da und tausende Menschen wollten hier nach Europa kommen. Und wie beschämend war es, dass sich kein europäisches Land gefunden hat, diese Menschen aufzunehmen.

Herr Bettermann dankte gerade dem Projekt für sein Engagement für das europäische Ideal. Aber was ist eigentlich das »europäische Ideal«, was ist die politische Idee? Ich glaube, das müssen wir immer wieder neu definieren. Ursprünglich war Europa ein Militärprojekt oder ein Wirtschaftsprojekt und erst später kam die

Europe's Youth fills Democracy with Life

Laudatory Speech by Rainer Engelken, Jury Member of the Youth Democracy Prize

Democracy is a fragile substance that demands dedication and constant discussion as well as citizens willing to apply themselves for democratic values and attitudes. It requires the continuous effort to fill this democratic view of our society with life and thus supporting it to become a solid platform for all who live on it.

It is not enough or self-sufficient to lay back and rest and watch. Democracy is an idealistic thought which we may well lose if we are not willing to watch over it like a guard watching over the protégé. I should quote Saint-Exupéry when he says: »Ideals are like stars: You can never reach them but they will give you a sense of direction.«

This year the award was handed over to the TransEurope Festival and as the name indicates it is a Europe wide series of events targeting to promote the exchange of thoughts and ideas that lie beyond national categories and interests. Another impressive feature of these young activists is to make so much from a very small budget. »

politische Union dazu und bisher war die europäische Vision, die europäische Identität eher etwas von oben Aufgestülptes. Umso wichtiger ist, dass dieses Projekt versucht, selber zu definieren, was ist eigentlich Europa?

Aus mehreren Gründen fanden wir das Projekt preiswürdig. Das Transeuropa Festival wird jedes Jahr von einem offenen Team von Freiwilligen aus ganz Europa auf die Beine gestellt. Dabei ist alles selbst gemacht und die Beteiligten des Netzwerks können auf allen Ebenen demokratisch mitentscheiden.

Das Projekt ist besonders integrativ. Es sprengt nicht nur den nationalstaatlichen Rahmen, sondern will gezielt z. B. Sinti und Roma und andere benachteiligte Gruppen ansprechen. Das Projekt ist kein Strohfeuer, es will langfristig wirken. Es bildet ein langfristiges europäisches, politisch-kulturelles Netzwerk.

Außerdem gefiel uns an dem Projekt, wie mit einem kleinen finanziellen Budget so viel erreicht werden kann.

Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle, dass es uns sehr schwer fiel, den diesjährigen Preisträger zu küren. Zu viele spannende Projekte gab es. Leider gibt es in jedem Jahr nur einen einzigen Preis.

Einige Projekte haben uns dennoch so gut gefallen, dass wir sie besonders würdigen wollen.

»Zwischen Broadway und Sinai« heißt ein Projekt, in dem Jugendliche aus Leipzig gemeinsam mit ihrem Lehrer einen Brennpunkt – die Eisenbahnstraße – erkundeten und in Fotos und Interviews die zwischenmenschlichen Spannungen und ihre persönlichen Eindrücke einfingen. Eine großartige Projektidee, die an vielen Orten kopiert werden könnte.

Demokratie und Wahlen erlebbar machen – das hat sich »Young People Vote – Junge Leute wählen« – als Ziel gesetzt. Vor großen Wahlen werden in dem polnischen Projekt Schüler und Schülerinnen in Schulworkshops von Gleichaltrigen über den Verlauf und Zweck von Wahlen informiert und können an einer Urne schon mal üben, ihre Stimme abzugeben. Das Projekt soll besonders gewürdigt werden, weil hier mit einem wichtigen Thema dezidiert bildungsferne Schichten adressiert werden und weil es ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche ist.

This year's main aspects were the economic crisis, migration and democratic participation.

Let's look at one of the events more detailed: In Cardiff a human library was installed in order to grant visitors the possibility to borrow a human from different backgrounds and all walks of life just for 30 minutes to get an insight view into a complete strange foreign life. This is how understanding your fellowmen is to be understood.

Some projects have especially reached us and have also deserved a closer look. »Between Broadway and Sinai« for instance is a project that captured a street in the city of Leipzig by taking exposures of it and thereby expressing the tensions felt in this street which is well-known as a critic spot. This was carried out by a class of young students and their teacher. One thing was clearly transported through these projects: Democracy is not a hollow phrase or term – it is instead a life giving element that calls for consequent shaping and vividness to survive on our globe and in our minds.

»Du hast die Macht« – das dritte Projekt, das von uns gewürdigt wird – will niederschwellig über demokratisches Handeln informieren und dazu animieren. Dazu gibt es ein großes Internetportal, das viele Möglichkeiten des Engagements aufzeigt. Gleichzeitig kann man selbst auch mitmachen und mit anderen Jugendlichen in Blogs und Kommentaren ins Gespräch kommen. Das Projekt gefiel uns besonders, weil es mit großer Reichweite niederschwellig Jugendliche zur Partizipation bewegen will.

Alle hier vorgestellten Projekte eint eine Gewissheit: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit und keine leere Phrase, sondern etwas, das immer wieder neu gestaltet und mit Leben gefüllt werden muss.

Mir bleibt, den diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträgern für ihr Engagement zu danken und die gewürdigten Projekte, also nicht den Preisträger selbst, auf die Bühne zu bitten.

Ich danke Ihnen!

Das Siegerprojekt 2012: Transeuropa Festival

Das Projekt »Transeuropa Festival« ist ein transnationales und an die Öffentlichkeit gerichtetes Festival. In der Zeit vom 9. bis zum 20. Mai 2012 fanden zum dritten Mal in 14 verschiedenen europäischen Städten gleichzeitig zahlreiche Aktivitäten statt: von Podiumsdiskussionen, über Kunstinstallationen, Kultur- und Theateraufführungen bis hin zu gemeinsamen Kochabenden und »lebendigen Bibliotheken«.

Der gemeinsame Wunsch nach einem »alternativen Europa« verband die vielen verschiedenen jungen Organisatorinnen und Organisatoren aus allen Ländern. Ihr Aufruf nach einem alternativen Europa äußerte sich in drei Themenschwerpunkten, die das Festival begleiteten. Zum einen müsse man sich nach der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Suche nach anderen Sparmaßnahmen

machen. Zum anderen sollten alternative Möglichkeiten der politischen Mobilisierung wahrgenommen werden. Migration und Zuwanderungen wurden als essentiell für Europa erachtet und es wurde der Aufruf laut, dass eine Möglichkeit der europäischen »Bürgerschaft« zu überdenken sei.

The Winner's Project 2012: The TransEurope Festival

The project TransEurope Festival is a transnational festival and aims to reach the public. The mutual desire for an alternative Europe was and is the strong bond between the young activists from all countries. Migration and immigration were regarded as the essential issues for Europe; the need to reconsider the European »citizenship« was also focused on.

Extracts from the text delivered for the application for the Youth Democracy Prize 2012

The TransEurope festival is a unique and participatory and transnational celebration that brings people from the entire continent together and offers a platform for cooperation. All those who have contributed to the success of this project have been working through the complete year beyond all borders.

The most important subjects 2011 were legal rights of migrants, the economical crisis and the rights of the Roma and freedom of the media. Events as to these subjects were installed and carried out in 14 cites. These stagings were – via video links and other technical means – shared to develop a narration about each topic.

The festival opens a common public space for the time of 14 days in May each year.

<http://transeuropafestival.eu>



Auszüge aus dem Bewerbungstext um den Jugenddemokratiepreis 2012

»Transeuropa Festival« ist ein einzigartiges partizipatives und transnationales Fest, das Menschen des gesamten Kontinents zusammenbringt und eine Plattform für eine Zusammenarbeit schafft, um gemeinsam zu überlegen, in welchem Europa sie gerne leben würden. Aktivistinnen und Aktivisten und Freiwillige arbeiten das ganze Jahr über grenzübergreifend zusammen. Sie wählen Themen und bieten öffentliche Aktivitäten, Austausch, Diskussion, Bildung und Förderung der aktiven Bürgerschaft Europas.

Die wichtigsten Themen 2011 waren Rechte von Migranten, die Wirtschaftskrise, die Rechte der Roma und Medienfreiheit. Jede der 14 Städte des Festivals führte Veranstaltungen rund um diese Themen durch. Die Ideen und Ergebnisse aus der Aktivität in jeder Stadt wurden mit anderen Städten während des Festivals über Video-Links, eine tägliche Festivalzeitung und andere Mittel geteilt, um eine transnationale Erzählung über jedes Thema zu entwickeln.

Das Festival fördert Demokratie durch den partizipativen Prozess der Programmplanung während des gesamten Jahres und durch die Förderung der öffentlichen Debatte und Aktivitäten rund um die entscheidenden Themen für die Zukunft Europas. Das Festival eröffnet jährlich im Mai 14 Tage lang einen wirklich transnationalen, europäischen, öffentlichen Raum.

<http://transeuropafestival.eu>

Würdigungen der Jugendjury

Insgesamt bewarben sich 55 Projekte um den Jugenddemokratiepreis 2012, von denen einige die Jury nachhaltig beeindruckt haben. Die Jugendjury hat deshalb weitere Projekte ausgewählt, denen mit einer Kurzvorstellung an dieser Stelle eine Würdigung zuteil werden soll.

Zwischen Broadway und Sinai

14 Jugendliche aus Leipzig machten sich gemeinsam mit ihrem Lehrer auf den Weg in ihre eigene Stadt. In

ein Viertel, das eher als Brennpunkt bekannt ist – die Leipziger Eisenbahnstraße. Mit Hilfe von Interviews und Fotos wollten sie »der Straße ein Gesicht geben« und die eigenen Vorurteile ausräumen. Das Zuhören und der Besuch des Viertels haben kontroverse Diskussionen und viele persönliche Eindrücke ausgelöst. All dies hat die Gruppe in einer Ausstellung festgehalten.

Young People Vote – Junge Leute wählen

Demokratie und Wahlen erlebbar machen! Das ist das Ziel, das sich das Projekt »Young People Vote« (Junge Leute wählen) gesetzt hat. Vor nationalen und europäischen Parlamentswahlen werden im Rahmen des Projektes in Polen auch Schülerinnen und Schüler an die Wahlurne gebeten. In Workshops werden sie von Gleichaltrigen über Verlauf und Zweck der Wahlen informiert und dürfen dann selbst ihre Stimme abgeben – wie bei einer richtigen Wahl. Und wie es sein soll: Ihre Stimme zählt. Zumindest dann, wenn die Wahlergebnisse der Jugendlichen einen Tag vor den Wahlen in Polen veröffentlicht werden.

www.ceo.org.pl

Du hast die Macht

Das Projekt »möchte junge Menschen über innovative Medienformate im Internet und Aktionen ‚im echten Leben‘ für politische Belange sensibilisieren und zu demokratischem Handeln animieren.« Dazu gibt es eine Internetplattform, die über Möglichkeiten zum Engagement informiert, aber auch zum Mitmachen einlädt. Junge Menschen können dort selber auf ihre Projekte aufmerksam machen und ihre Gedanken und Meinungen in Form von Blogs äußern oder aber sich zu bestimmten Themen informieren. Weitere Aktionen, wie »Zugehört«, bei der Politiker im (verbalen) Boxring standen, machen Politik verständlich und begreifbar.

www.duhastdiemacht.de



